

Berufliche Schulen
Berufliche Gymnasien

*Innovativer
Bildungsservice*

Die "Präsentationsprüfung"
an beruflichen Gymnasien
ab der Abiturprüfung 2009

**Nur für den schulinternen
Gebrauch freigegeben!**

Stuttgart 2007 ■ H – 07/45



Landesinstitut
für Schulentwicklung

www.ls-bw.de
best@ls.kv.bwl.de

Qualitätsentwicklung
und Evaluation

Schulentwicklung
und empirische
Bildungsforschung

Bildungspläne

Redaktionelle Bearbeitung

Franz Hergenröder und Knut Becker, LS

Impressum

Herausgeber: Landesinstitut für Schulentwicklung (LS)
Rotebühlstraße 131, 70197 Stuttgart
Fon: 0711 6642-0
Internet: www.ls-bw.de
E-Mail: best@ls.kv.bwl.de

Druck und Vertrieb: Landesinstitut für Schulentwicklung (LS)
Rotebühlstraße 131, 70197 Stuttgart
Fax 0711 6642-108
Fon: 0711 66 42-167 oder -169
E-Mail: best@ls.kv.bwl.de

Urheberrecht: Inhalte dieses Heftes dürfen für unterrichtliche Zwecke in den Schulen und Hochschulen des Landes Baden-Württemberg vervielfältigt werden. Jede darüber hinausgehende fotomechanische oder anderweitig technisch mögliche Reproduktion ist nur mit Genehmigung des Herausgebers möglich.
Soweit die vorliegende Publikation Nachdrucke enthält, wurden dafür nach bestem Wissen und Gewissen Lizenzen eingeholt. Die Urheberrechte der Copyrightinhaber werden ausdrücklich anerkannt. Sollten dennoch in einzelnen Fällen Urheberrechte nicht berücksichtigt worden sein, wenden Sie sich bitte an den Herausgeber. Bei weiteren Vervielfältigungen müssen die Rechte der Urheber beachtet bzw. deren Genehmigung eingeholt werden.

© Landesinstitut für Schulentwicklung, Stuttgart 2007

Autoren

Aue-Kleb, Christa, Helene-Lange-Schule, Hugo-Wolf-Str. 1 - 3, 68165 Mannheim

Baumann, Bernhard, Kaufmännische Schulen, Jahnstraße 19, 88239 Wangen im Allgäu

Becker, Knut, Landesinstitut für Schulentwicklung, Rotebühlstraße 131, 70197 Stuttgart

Braun, Axel, Friedrich-List-Schule, Ludwig-Erhard-Allee 3, 76131 Karlsruhe

Eichner-Gräf, Elmar, Haus- und Landw. Schule, Zähringerstr. 41, 77652 Offenburg

Fels, Joachim, Geb.-Müller-Schule, Leipzigstr. 11, 88400 Biberach

Frank, Hans-Joachim, Gewerbeschule Lörrach, Gretherstraße 50, 79539 Lörrach

Frech, Eva-Maria, Fritz-Erler-Schule, Westliche-Karl-Friedrich-Straße 215, 75172 Pforzheim

Frericks, Hanns, Wirtschaftsgymnasium West, Rotebühlstr. 101, 70178 Stuttgart

Goergen, Klaus, Theodor-Heuss-Schule, Schulstraße 35, 72764 Reutlingen

Hendricks-Kaiser, Barbara, Albert-Schweitzer-Schule, An der Schelmengass 3, 78048 Villingen-Schwenningen

Hergenröder, Franz, Wirtschaftsgymnasium West, Rotebühlstr. 101, 70178 Stuttgart

Hill, Willi, Friedrich-Hecker-Schule, Kelterbuckel 2, 74889 Sinsheim

Kicherer, Walter, Werner-Siemens-Schule, Heilbronnerstraße 153, 70191 Stuttgart

Krummacher, Ingrid, Gewerbliche Schule Nagold, Max-Eyth-Straße 23, 72202 Nagold

Maier, Heinz, Max-Eyth-Schule, Fritz-Elsas-Str. 29, 70174 Stuttgart

Miller, Bernd, Maria-von-Linden-Schule, Heckentalstraße 86, 89518 Heidenheim

Müller, Dr. Norbert, Bertha-von-Suttner-Schule, Beethovenstraße 1, 76275 Ettlingen

Reber, Frank, Joh.-Fr.-v.-Cotta-Schule, Sickstr. 165, 70190 Stuttgart

Scheibelein, Dr. Wolfgang, Kaufmännische Schule Offenburg, Zähringer Str. 37-39, 77652 Offenburg

Schenkel, Inge, Konstantin-Vanotti-Schule, Carl-Benz-Straße 35, 88662 Überlingen

Seemann, Dr. Silke, Max-Weber-Schule, Fehrenbachallee 14, 79106 Freiburg

Thalmann, Dr. Heinrich, Friedrich-List-Schule, Ludwig-Erhard-Allee 3, 76131 Karlsruhe

Unsöld, Karl-Eugen, Werner-Siemens-Schule, Heilbronnerstraße 153, 70191 Stuttgart

Wink, Jutta, Carl-Helbing-Schule, Jahnstr. 10, 79312 Emmendingen

Inhalt

	Seite
Vorbemerkung	5
Allgemeine didaktische Hinweise für alle Aufgabenfelder	6
I Sprachlich-literarisch-künstlerisches Aufgabenfeld (AF I)	10
Ergänzende Fächer übergreifende Hinweise	10
"Präsentationsprüfung" im Fach Englisch	15
"Präsentationsprüfung" im Fach Französisch	18
"Präsentationsprüfung" im Fach Spanisch	24
II Gesellschaftswissenschaftliches Aufgabenfeld (AF II)	29
Ergänzende Fächer übergreifende Hinweise	29
"Präsentationsprüfung" im Fach Ethik	34
"Präsentationsprüfung" im Fach Geschichte mit Gemeinschaftskunde	38
"Präsentationsprüfung" im Fach Religionslehre	43
"Präsentationsprüfung" im Fach Wirtschaftslehre	58
III Mathematisch-naturwissenschaftlich-technisches Aufgabenfeld (AF III)	61
Ergänzende Fächer übergreifende Hinweise	61
"Präsentationsprüfung" im Fach Biologie	62
"Präsentationsprüfung" im Fach Chemie	65
"Präsentationsprüfung" im Fach Physik	67
"Präsentationsprüfung" im Fach Informatik	69

Berufliche Gymnasien

Einführung der "Präsentationsprüfung" ab der Abiturprüfung 2009

Vorbemerkung

An den beruflichen Gymnasien wird ab der Abiturprüfung 2009 die mündliche Prüfung (fünftes Prüfungsfach) als "Präsentationsprüfung" durchgeführt.

Zur Unterstützung der Einführung der "Präsentationsprüfung" an den beruflichen Gymnasien wurde eine Handreichung mit allgemeinen didaktischen Hinweisen und mit Musteraufgaben für einzelne Fächer erarbeitet. Diese soll insbesondere zur Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf die Abiturprüfung ab 2009 sowie als Hilfestellung für die Lehrkräfte bei der Durchführung der Prüfung im mündlichen Prüfungsfach dienen.

Die Handreichung kann unter der Nummer H-07/45 beim Landesinstitut für Schulentwicklung erworben werden. Diese Handreichung ist auch im Internet unter folgender Adresse eingestellt: <http://www.ls-bw.de/beruf/pruefungen/bg>

Es wird darum gebeten, die Handreichung allen Lehrkräften, die in der Oberstufe der beruflichen Gymnasien unterrichten, zugänglich zu machen.

Stuttgart, im August 2007

Allgemeine didaktische Hinweise für alle Aufgabenfelder

Auszug aus § 23 der Abiturverordnung für berufliche Gymnasien (BGVO)

[...]

(3) "Für das mündliche Prüfungsfach nach § 19 Abs. 1 Satz 2 legen die Schüler spätestens zehn Unterrichtstage vor der Prüfung vier Themen im Rahmen der Bildungs- und Lehrpläne für die Jahrgangsstufen im Einvernehmen mit der Fachlehrkraft schriftlich vor. Der Leiter des Fachausschusses wählt eines dieser Themen als Prüfungsthema. Diese Entscheidung wird den Schülern etwa eine Woche vor der mündlichen Prüfung mitgeteilt. Die Prüfungsaufgaben für die Prüfung in den übrigen Fächern der mündlichen Prüfung werden im Rahmen der Bildungs- und Lehrpläne für die Oberstufe vom Leiter des Fachausschusses auf Grund von Vorschlägen des Fachlehrers gestellt. Die Aufgaben werden dem Schüler schriftlich vorgelegt. Er kann sich etwa zwanzig Minuten unter Aufsicht vorbereiten."

(4) [...]

(5) "In der mündlichen Prüfung soll der Prüfling das Prüfungsthema oder die Prüfungsaufgaben in zusammenhängender Rede darstellen und in einem anschließenden Prüfungsgespräch in größere fachliche und fachübergreifende Zusammenhänge einordnen."

[...]

Ziele und Inhalte der "Präsentationsprüfung"

Neben dem fachlichen Wissen soll die Fähigkeit nachgewiesen werden, dieses angemessen darzustellen. Kriterien dabei sind u. a.

- selbstständige Recherche,
- Aufbereitung von Materialien,
- Problemlösung,
- Kommunikationsfähigkeit,
- Methodenkompetenz.

Die Prüfung bezieht sich auf alle Themen des Lehrplans (auch Wahlthemen und Module). Grundlage sind weiterhin die Einheitlichen Prüfungsanforderungen (EPA) in der Abiturprüfung der KMK (vgl. www.kmk.org).

Struktur und Aufgabenstellung

Das Thema wird auf der Grundlage des jeweiligen Lehrplans in Absprache mit der Fachlehrkraft formuliert. Die Themen dürfen von dem Schüler nicht als gleichwertige Feststellung von Schülerleistungen (GFS) verwendet worden sein und entstammen verschiedenen Lehrplaninhalten der Jahrgangsstufen 1 und 2. Raum für eine selbstständige Bearbeitung muss unbedingt gewährleistet sein, die Themen beziehen sich nicht nur auf die behandelten Stoffe des Unterrichts, sie können darüber hinausgehen. Der Schüler reicht jedes Thema mit Gliederungspunkten ein (s. Anlage 1). Die Prüfungsthemen müssen klar definiert, dem zeitlichen Rahmen der Vorbereitung angemessen und so offen wie möglich formuliert sein. Bei der Bearbeitung des Themas sind in jedem Fall die selbstständige Recherche des Schülers und die selbstständige

Verknüpfung der recherchierten Inhalte mit dem im Unterricht Erarbeiteten erforderlich.

Durchführung

Die Prüfung dauert ca. 20 Minuten.

Die Prüfung beginnt mit einem vom Prüfling vorbereiteten zusammenhängenden Vortrag von etwa 10 Minuten. In die Präsentation wird in der Regel nur eingegriffen, wenn die verfügbare Zeit überschritten wird. Zu Beginn der Präsentation gibt der Schüler eine Tischvorlage ab. Diese muss enthalten:

- Gliederung,
- Literaturverzeichnis,
- schriftliche Versicherung.

Präsentationen können medienunterstützt sein (z. B. durch Folien, Wandtafel, Flipchart, Präsentationssoftware), wobei die Wahl des jeweiligen Mediums eng mit den präsentierten Inhalten zusammenhängt. Der Einsatz des gewählten Mediums muss vom Schüler begründet werden können. Auf jeden Fall muss die Präsentation den grundsätzlichen Anforderungen an eine strukturierte Darstellung genügen (z. B. Problembeschreibung – gegliederte Darstellung – Lösungen – Bewertungen - zusammenfassender Schluss). Schriftliche Aufzeichnungen (Handzettel) sind erlaubt.

Das anschließende Prüfungsgespräch (Kolloquium) knüpft an die präsentierten Inhalte und ihr unmittelbares Umfeld an: möglich sind beispielsweise Rückfragen, vertiefende und problematisierende Fragen, anwendungsbezogene Weiterführungen sowie – vor allem hinsichtlich der Leistungsdifferenzierung im guten bis sehr guten Bereich – auch eine Diskussion über die angewandten Methoden.

Gegenstand des Gesprächs können zunächst Fragen sein, die sich aus der Präsentation ergeben. Aufgabe dieses Teils des Prüfungsgesprächs muss es sein zu prüfen, ob die dargestellten Sachverhalte und Zusammenhänge verstanden wurden.

Darüber hinaus soll im Prüfungsgespräch (Kolloquium) eine kontextbezogene Ausweitung über die Lehrplaneinheit hinaus erfolgen, aus der das Thema der Präsentation stammt.

Kriterien zur Beurteilung

Die Beurteilung der mündlichen Prüfungsleistung bezieht sich auf fachliche und überfachliche Kompetenzen des Prüflings, also auf Inhalt und Präsentationsform gleichermaßen. Entsprechend der eigenständigen und längerfristigen Vorbereitungszeit sind hier höhere Maßstäbe als bei der herkömmlichen mündlichen Prüfung anzusetzen.

Kriterienkataloge zur Beurteilung von Sozial- und Methodenkompetenz können hilfreich sein, aber immer nur beispielhaft verstanden werden. Folgende Kriterien können beispielsweise angewandt werden:

- Qualität und Quantität der Recherche, Angabe der benutzten Quellen, Zitier-technik,
- Authentizität des Materials,
- Qualität und Quantität der vermittelten Information, auch Verständlichkeit, exemplarisches Vorgehen, Kreativität,
- Strukturierung der Präsentation,

- sprachliche Umsetzung, z. B. freies und adressatenorientiertes Sprechen, Sprachrichtigkeit, Verständlichkeit, Angemessenheit der Formulierungen, Fachsprache. Von grundlegender Bedeutung ist in diesem Zusammenhang immer die Fähigkeit des freien Sprechens,
- Fähigkeit, im Prüfungsgespräch flexibel initiativ zu agieren,
- Umgang mit Medien, zum Beispiel angemessene Auswahl, sinnvoller Einsatz, Qualität der visuellen Unterstützung,
- Körpersprache, Mimik, Gestik (Passung mit der Aussage),
- Reflexion über die gewählte Präsentationsmethode.

Notenbildung

Die Prüfung muss als Gesamtleistung gewürdigt werden. Die Note ergibt sich nicht durch das arithmetische Ergebnis einer additiven Aufrechnung unverbundener Einzelbereiche. Auch in der "Präsentationsprüfung" werden Fachnoten erteilt; die Note muss auf jeden Fall eine Schlussfolgerung auf die Fachkompetenz des Schülers zulassen. Neben dem Inhalt des Dargebotenen ist jedoch auch die Präsentationsfähigkeit zu bewerten. Die Verwendung eines modernen Mediums allein erbringt keinen Bonus bei der Bewertung der Präsentation.

Für die Bestimmung der Gesamtnote kann kein einfaches Berechnungsmodell empfohlen werden. Es sollte aber ein transparentes Verfahren verwendet werden, auf das sich die Kommission vorher verständigt hat und das im Einklang mit den Kriterien steht, die im vorausgehenden Unterricht angewendet wurden.

Zu bewerten ist die fachliche¹ und die methodische Kompetenz, wobei der nachfolgende Gedankengang bedacht werden sollte: Die Note „ausreichend“ ist von besonderer Bedeutung, sie markiert die Schnittstelle zwischen Bestehen und Nichtbestehen. Und da auch in der "Präsentationsprüfung" Fachnoten erteilt werden, müssen diese aussagefähig sein, d. h. sie müssen einen Schluss auf die fachliche Kompetenz zulassen. So kann die Note „ausreichend“ nur dann gegeben werden, wenn sie auch in fachlicher Hinsicht gerechtfertigt ist. Umgekehrt sollte eine mindestens befriedigende fachliche Leistung wegen einer weniger gelungenen Präsentation nicht unter die Schwelle von „ausreichend“ rutschen.

¹ In den Fremdsprachen besonders auch die Kompetenz in der Zielsprache

"PRÄSENTATIONSPRÜFUNG" - 5. PRÜFUNGSFACH

--	--

Name, Vorname

Fach

--	--

Letzter Abgabetermin

Fachlehrer

Thema 1:

Gliederungspunkte:

--

Thema 2:

Gliederungspunkte:

--

Thema 3:

Gliederungspunkte:

--

Thema 4:

Gliederungspunkte:

--

	Datum	Unterschrift
Schüler/in		
Fachlehrer/in		

Entscheidung durch die/den Leiter/in des Fachausschusses:

Nr. des Themas

Datum

Unterschrift

Sprachlich-literarisch-künstlerisches Aufgabenfeld (AF I)²

Ergänzende Fächer übergreifende Hinweise

I Allgemeines

Priorität hat die fremdsprachliche Sprechkompetenz, deshalb findet die Prüfung ausschließlich in der Fremdsprache statt.

Daneben soll die Fähigkeit nachgewiesen werden, Inhalte angemessen darzustellen. Die Prüfung bezieht sich auf alle Themenbereiche des Lehrplans der Jahrgangsstufen 1 und 2. Dabei kann es sich auch um Teil- oder Nebenaspekte eines im Unterricht behandelten Themas handeln - sofern dieser Teilaspekt nicht explizit im Unterricht bearbeitet wurde.

II Vorbereitung der "Präsentationsprüfung" im Unterricht³

Die Präsentation im Fremdsprachenunterricht sollte kontinuierlich vorbereitet werden. Denkbar sind:

- Übungen zu diversen Lesestrategien (Scanning, Skimming, etc.) und Textbearbeitungsstrategien (Markieren, Exzerpieren, Gliedern, Einsatz von *graphic organizers*, etc....)
- Übungen im freien Sprechen (*three-minute-talks*, *fishbowl*, Abwandeln von Musterdialogen, Rollenspiele, Partnerinterview, Expertenbefragung, etc.)
- Themenbezogene Wortschatzerweiterung (*mindmapping*, *flow-charts*, etc.)

sowie

- regelmäßiges Training zu Recherche und Einsatz unterschiedlicher Medien
- eine angemessene und zielgruppenbezogene Darstellung

Die Lehrkraft berät bezüglich Wahl und Umfang des Themas. Zur Themenfindung kann dem Prüfling folgendes Frageraster zur Verfügung gestellt werden⁴:

² Günter Trenz: Handreichungen zum Mündlichen Abitur in: <http://lbsneu.schule-bw.de/schularten/gymnasium/zentralepruefungen/abitur/handreichungenmuendlichepruefung>

³ http://lbsneu.schule-bw.de/schularten/gymnasium/zentralepruefungen/abitur/handreichungen_muendlichepruefung/handreichungen_franzoesisch.pdf

⁴ Angelika Ringel-Eichinger, Ulrike Selz: Vorbereitung und Durchführung der mündlichen Abiturprüfung im Fach Englisch

http://lbsneu.schule-bw.de/schularten/gymnasium/zentralepruefungen/abitur/handreichungen_muendlichepruefung/handreichungen_englisch.pdf

Haben Sie bereits ein Thema für die Präsentation?

JA? → gehen Sie zu Frage 1-7; **NEIN?** → gehen Sie zu Frage 8.

1. Welches Thema schwebt Ihnen vor?
2. Woher werden Sie Ihre Informationen beziehen?
3. Soll es eine Übersicht werden oder möchten Sie Einzelaspekte eines Themas herausstellen? Wenn ja, welche?
4. Was ist Ihre persönliche Meinung zu diesem Thema und wie wollen Sie diese vortragen?
5. Wie wollen Sie Ihr Thema formulieren?
6. Wie wollen Sie Ihr Thema präsentieren – mit oder ohne PC-Einsatz?
7. Welche Medien benötigen Sie? (z.B. Indexkarten, OHP, Flipchart, etc.)
8. Schätzen Sie Ihr Interesse an den folgenden Gebieten ein:

	++	+	0	-	--
Kunst und Kultur					
Geschichte					
Politik					
Wirtschaft					
Soziale Probleme					
Geographie					
Wissenschaft + Technologie					
Aktuelle Probleme, z.B. Umwelt					
Lehrplanthemen					

9. Sind Sie in einer Gruppierung außerhalb der Schule aktiv, deren Aufgabe in Beziehung zu einem Bereich mit Ihrer gewählten Sprache steht?
10. Überprüfen Sie Ihre Antworten erneut. Kristallisiert sich für Sie irgendein Thema heraus?
11. **JA?** Dann gehen Sie Fragen 1-7 durch.
NEIN? Sind Sie sicher, dass eine "Präsentationsprüfung" in Ihrer gewählten Fremdsprache sinnvoll ist?

III Durchführung der Prüfung

Vorschlag zur prozentualen Gewichtung:	Sprachliche Qualität:	50 %
	Inhaltliche Qualität:	30 %
	Präsentation:	20 %

Bei der Beurteilung können zur Orientierung sprachübergreifend zum Beispiel die folgenden Deskriptorentabellen und Beurteilungskriterien eingesetzt werden⁵. Sie wurden von den Kollegen in Bayern entwickelt und werden dort bereits verwendet.

⁵ vgl. ISB Bayern, ALP/Multiplikatoren, Mayrhofer (Landeskoordinatorin moderne FS)

Niveau B 1 – für die neu beginnende Fremdsprache

Note:	Sprachliche Qualität	Inhaltliche Qualität
sehr gut	Verfügt über recht vielfältige lexikalische und grammatikalische Mittel. Die Aussprache ist stets klar und verständlich, ein fremder Akzent ist hörbar, aber nicht störend.	Erfüllt anschaulich und folgerichtig die gestellte Aufgabe Argumentiert durchdacht und überzeugend.
gut	Verfügt über eine angemessene Zahl von lexikalischen und grammatikalischen Mittel. Gelegentliche Verstöße, auch muttersprachlich bedingt, stören die Kommunikation nur wenig. Die Aussprache ist stets klar und verständlich, ein fremder Akzent ist hörbar, aber selten störend.	Erfüllt im Allgemeinen die Aufgabenstellung, stellt Ideen meist klar, kohärent und sprachlich flüssig dar, argumentiert meist durchdacht und überzeugend
befriedigend	Wendet eher einfache lexikalische und grammatikalische Mittel zum Teil mit Schwierigkeiten an, macht gelegentlich sinnstörende Fehler. Die Aussprache ist im Allgemeinen noch korrekt und insgesamt noch verständlich.	Erfüllt die gestellten Aufgaben zwar meist angemessen, stellt Ideen aber manchmal unklar und nicht immer kohärent dar, liefert nur zum Teil relevante Ideen
ausreichend	Wortschatz und Grammatik weisen Lücken auf, die nur kurze Äußerungen zulassen. Häufige, z. T. gravierende und kommunikationsstörende Verstöße. Aussprache nicht immer verständlich, starker Einfluss der Muttersprache, Verstöße teilweise sinnstörend.	Erfüllt die gestellte Aufgabe kaum angemessen, stellt Ideen wenig flüssig und kohärent dar, liefert nur wenig relevante Ideen
mangelhaft	Deutlich reduziertes Spektrum lexikalischer und grammatikalischer Mittel Häufige, teilweise gravierende und erheblich kommunikationsstörende Verstöße Muttersprachliche Interferenzen und häufige Verstöße in Aussprache und Intonation beeinträchtigen das Verständnis erheblich.	Erfüllt die gestellte Aufgabe nur ansatzweise, liefert kaum themen- oder sachbezogene Ideen oder Aspekte, argumentiert zusammenhanglos
ungenügend	Äußerungen und Aussprache unverständlich	Äußert sich zusammenhanglos

Niveau B 2 +/C1 für die fortgeführte Fremdsprache

Note	Sprachliche Qualität	Inhaltliche Qualität
sehr gut	Verfügt über ein breites Repertoire an sprachlichen Mitteln. Kann sich differenziert, flüssig ausdrücken, umschreibt sehr geschickt, macht kaum Fehler, natürliche Aussprache	Erfüllt umfassend anschaulich und folgerichtig die gestellten Aufgaben, überzeugende gedankliche Strukturierung und Entwicklung, Herstellung klarer Zusammenhänge, kohärente Argumentation, überzeugende Darstellung der eigenen Meinung.
gut	Verfügt über ein beträchtliches Repertoire an sprachlichen Mitteln, drückt sich relativ differenziert und angemessen aus, kompensiert Lücken in der Lexik und Grammatik und macht nur wenige Fehler. Korrekte Aussprache.	Erfüllt die gestellte Aufgabe gut, entwickelt und strukturiert Gedanken meist überzeugend, stellt meist klare Zusammenhänge her, argumentiert im Wesentlichen kohärent, meist überzeugend in der eigenen Meinungsdarstellung
befriedigend	Verfügt über genügend sprachliche Mittel, um sich einigermaßen angemessen und verständlich auszudrücken. Macht wenige kommunikationstörende Fehler, zögert aber häufig, kann sich selbst korrigieren, Aussprache nicht wesentlich beeinträchtigt.	Erfüllt zwar die gestellte Aufgabe, aber: Darstellung manchmal unklar, nicht immer kohärent- liefert nur teilweise relevante Ideen.
ausreichend	Verfügt nur über eingeschränkte sprachliche Mittel und Kompensationsstrategien. Häufige, gravierende, manchmal die Kommunikation störende Fehler, viele Aussprachefehler	Erfüllt die gestellten Aufgaben sehr eingeschränkt, wenig relevante Ideen, Zusammenhänge wenig kohärent
mangelhaft	Erhebliche Lücken im Ausdrucksvermögen, viele Fehler, die die Kommunikation sehr stören, viele Aussprachefehler, kommunikationserschwerend	Gestellte Aufgabe kaum erfüllt, kaum relevante Ideen, Zusammenhänge kaum noch kohärent
ungenügend	Unverständliche Äußerungen	Äußert sich zusammenhanglos

Beurteilungskriterien für die Präsentation:

- Freie, flüssige und fehlerfreie Rede, deutliche Sprechweise, dynamisches Sprechtempo,
- Inhaltliche Stimmigkeit
- Sinnvoller Medieneinsatz, übersichtliche und ansprechende Gestaltung der Medien, Zeiteinteilung Körpersprache, Blickkontakt

Im Verlauf des Prüfungsgesprächs (Kolloquiums) sind Fragen zu den gewählten Methoden, zum persönlichen Bezug der Kandidatin zum Thema denkbar. Darüber hinaus soll im Prüfungsgespräch (Kolloquium) eine kontextbezogene Ausweitung über die Lehrplaneinheit hinaus erfolgen, aus der das Thema der Präsentation stammt.

Beurteilungskriterien für das Prüfungsgespräch (Kolloquium):

- **Sprachlich**
Sprachliche Richtigkeit der Wortwahl und der syntaktischen Strukturen, angemessenes Spektrum eines argumentativen Vokabulars
Differenziertheit der Argumentation
- **Inhaltlich**
Qualität
Kohärenz
- **Kommunikativ**
Flexibilität im Gespräch

Der unterschiedlichen sprachlichen Kompetenz der Lerner (A- oder B-Niveau) muss bei der Bewertung der sprachlichen Qualität Rechnung getragen werden.

Wichtige weitere Hinweise zur Beurteilung geben auch die Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung (EPA) unter ‚mündlicher Prüfung‘ für die jeweilige Fremdsprache, vgl.: <http://www.kmk.org/doc/beschl/aschulw.htm>

Bestimmung der Gesamtnote

Da in der "Präsentationsprüfung" Fachnoten erteilt werden, müssen diese aussagefähig sein, d.h. sie müssen einen Schluss auf die fremdsprachliche und fachliche Kompetenz zulassen.

Bei der Erteilung der Note handelt es sich um eine Gesamtbewertung, die in pädagogischer Verantwortung ganzheitlich und nicht durch das bloße Aufsummieren unverbundener Einzelbereiche vorgenommen wird.

"Präsentationsprüfung" im Fach Englisch

I Themenvorschläge

Great Britain

- From Empire to present GB
- Asian-African and West Indians immigrants in Great Britain – their impact on everyday life in GB
- Great Britain: colonial past and its influence on British present-day life
- London as a multicultural metropolis
- The British and their present-day attitudes towards monarchy
- Diana – myth and reality
- Rolls Royce – the history of a car
- British food – then and now
- Harrods – former glory and present day economic situation
- Blair and Thatcher (or one of the two)
- A study of a popular figure in British history (or popular art)
- Ghandi's life and his critical approach to British imperialism
- Feature of a (Characterize a) (Portrait of) British newspaper
- 'Biography' of one of the most famous cathedrals: St.Paul's Cathedral (Westminster Abbey)

Australia

- Its position on environmental issues
- Sandwiched between two worlds: GB and the USA
- The Australian way of life: why it is so attractive
- Aborigines and their former and present role in society

USA

- The role of the media in American politics (series, commercials etc)
- A study of a prominent figure in American history
- Americanization of the world: cultural imperialism
- Delinquency in the U.S.: death penalty in the 21st century?
- The right to bear arms: threat or benefit?
- The 'Browning' of America: demographic change and its impact on society
- Schwarzenegger: from 'Terminator' to 'Governator'
- The Guggenheim-Museum: a trendsetter in American culture and business

General topics:

- Introduce a city or a region of the English-speaking world
- Introduce a non-governmental organization (NGO) regarding its aims and activities
- Mass tourism versus eco-tourism : different approaches, yet same problems ?

II Beispiele

Beispiel 1

Thema der gesamten "Präsentationsprüfung"

Asian and African and West Indians immigrants in Great Britain – their impact on everyday life in GB

Möglicher Inhalt/ Verlauf der Präsentation (10 Minuten)

Statistics: countries of origin and numbers of immigrants
Reasons for coming to GB
Aspects of integration into British society
Different lifestyles, religions and cultural clashes
Future prospects and conclusions

Mögliche Medienwahl

Grundsätzlich sind viele Medien denkbar; z.B.

Posters / Dias / computergestützte Präsentation / Flipchart / Folien/ Metaplan / etc.

Beispiele für Themen/Fragen in einem Prüfungsgespräch (Kolloquium) (10 Minuten) nach der Präsentation

1 - Einstieg über präsentationsbezogene Fragen:

- Reasons for choice of topic.
- Impressing or surprising aspects you came across.
- Sources of information/Particularly useful source.
- Explain choice of media and methods.
- UK immigration policy.

2 - Vertiefung über die Präsentation hinaus:

- Compare Germany to the UK regarding immigration issues.
- Your personal experience regarding racism, migrant problems or lifestyles.
- Reference to EU – solution to immigration problems?
- Any further questions on GB's economic situation / environmental issues – either in the context of the influx of immigrants – or else on a more general basis.

Englisch - Beispiel 2

Thema der gesamten "Präsentationsprüfung"

Featuring a city or a region of the English-speaking world

Möglicher Inhalt/Verlauf der Präsentation (10 Minuten)

Geographical position (e.g. map)
Striking attractions
Population
Environment
Economic situation, tourism, agricultural aspects
Statistics etc.

Mögliche Medienwahl

Poster (weil Landschaften, Stadtbilder, Sehenswürdigkeiten präsentiert werden können)

Computergestützte Präsentation (weil Bilder und Karten eingebunden werden können)

Metaplan (weil besondere Merkmale festgehalten und farbkodiert differenziert werden können)

Flipchart (um Fakten etc. festzuhalten, auf die zurückgegriffen werden kann)

Folien (um z.B. Statistiken, Graphiken etc. vorzulegen)

Beispiele für Themen/Fragen in einem Prüfungsgespräch (Kolloquium) (10 Minuten) nach der Präsentation

1 - Einstieg über präsentationsbezogene Fragen:

- Reasons for choice of topic.
- Impressing or surprising aspects you came across.
- Sources of information/Particularly useful source.
- Explain choice of media and methods.
- Would you recommend this town/region to tourist agencies, and why?

2 - Vertiefung über die Präsentation hinaus:

- Urban planning has become a very important issue – what are problems that big towns have to cope with?
- Talk about features of your home town, local region etc. – are there any similarities with your chosen topic?
- Further questions on environmental issues.

"Präsentationsprüfung" im Fach Französisch

I Themenvorschläge für A- und B-Niveau

- Un journal, un magazine
- Une chaîne de télé (par exemple ARTE)
- Paris: Métro
- Paris: Art nouveau
- Paris : Aspects touristiques, historiques, économiques
- Une région – aspects touristiques, historiques, économiques
- Emmaüs / les SDF
- Le PACS (Pacte civil de solidarité)
- Un parti politique, un personnage politique
- Un chanteur
- Un acteur, un film, un cinéaste
- Les grandes écoles
- La haute couture
- Les rappeurs et les taggeurs
- La banlieue
- Le voile islamique
- Les immigrés
- Un auteur /un livre
- Une entreprise
- L'OFJA
- L' université franco-allemande
- Différences interculturelles
- Position de la femme dans la société française et allemande
- La francophonie
- Spécialités culinaires
- Un produit typiquement français
- L'Union européenne – le couple franco-allemand
- Les nouveaux médias
- Les jeunes et le travail
- L'environnement -
- L'énergie – le nucléaire en France (ITER)
- Les Français et leur voiture
- Le TGV
- Le chômage des jeunes
- La culture des jeunes
- La chanson française
- La pub

II Beispiele

Beispiel 1 (A-Niveau)

Thema der gesamten "Präsentationsprüfung"

La nouvelle ligne du TGV: Paris/Strasbourg/Stuttgart

Möglicher Inhalt/Verlauf der Präsentation (10 Minuten)

Hintergründe:

- définition du terme TGV
- le développement historique (des années 80 jusqu'à aujourd'hui)
- le réseau du TGV

Hauptteil:

- l'importance de la nouvelle ligne
- médiatisation
- statistiques : fréquentation, etc. ...

Ausblick:

- l'avenir: les plans d'une „Magistrale pour l'Europe“ (Stuttgart/Munich/Bucarest)

Mögliche Medienwahl

Das Medium der Wahl könnte in diesem Fall z. B. eine Präsentationssoftware sein. Sie ermöglicht die Einbindung von Fotos, Bildern, Karten, Statistiken, eventuell sogar einer kurzen Videosequenz.

Beispiele für Themen/Fragen in einem Prüfungsgespräch (Kolloquium) (10 Minuten) nach der Präsentation

1 - Einstieg über präsentationsbezogene Fragen:

- Quelles sources / Quels liens avez-vous utilisé(e)s?
- Expliquez votre méthode de travail.
- Quels sont les avantages du TGV pour voyager de Stuttgart à Paris?
- Pourquoi est-il plus facile de construire une ligne de train à grande vitesse en France qu'en Allemagne?

2 - Vertiefung über die Präsentation hinaus:

- Quels sont les avantages et les inconvénients des lignes aériennes pas chères?
- Le nouveau TGV: un symbole pour la coopération franco-allemande?
- Quels autres domaines de la coopération franco-allemande connaissez-vous?
- Commentez : Le TGV et les problèmes de l'environnement.
- Expliquez les avantages et les inconvénients des transports en commun.
- Expliquez différents aspects, comme par exemple les transports, l'histoire, le Paris culturel et touristique, le Paris moderne, les banlieues

Beispiel 2 (B-Niveau)

Thema der gesamten "Präsentationsprüfung"

Une ville/une région: aspects touristiques (ou historiques, ou économiques)

Möglicher Inhalt/Verlauf der Präsentation (10 Minuten)

- présentation exemplaire d'un ou deux centres d'intérêt touristiques
- statistiques : fréquentation / pays d'origine des touristes, etc. (sur plusieurs années)
- conséquences pour le développement touristique/mesures de développement

Mögliche Medienwahl

Das Medium der Wahl könnten in diesem Fall z. B. OHP-Folien sein, die flexibel aufgelegt werden können.

Beispiele für Themen/Fragen in einem Prüfungsgespräch (Kolloquium) (10 Minuten) nach der Präsentation

1 - Einstieg über präsentationsbezogene Fragen:

- Pourquoi avez-vous choisi ce sujet?
- Quel aspect vous a particulièrement intéressé?
- Quelles sources/Quels liens avez-vous utilisé(e)s?
- Pourquoi y a-t-il de plus en plus de touristes d'origine asiatique (ou autre ...)?
- Donnez des raisons pour lesquelles vous aimeriez (vous n'aimeriez pas) passer vos vacances dans la ville ou région choisie.

2 - Vertiefung über die Präsentation hinaus:

- Quel moyen de transport prendriez-vous pour aller dans la région de votre choix?
- Indiquez les avantages et les inconvénients des transports publics.
- Quelle conséquence le tourisme peut-il avoir pour l'environnement?

Beispiel 3 (A-Niveau)

Thema der gesamten "Präsentationsprüfung"

La position de la femme dans la société française et allemande

Möglicher Inhalt/Verlauf der Präsentation (10 Minuten)

- le taux des femmes actives en France / en Allemagne / moyenne européenne
- les structures de garde d'enfants (crèche – lycée): comparaison France/Allemagne
- Quelques différences de mentalité France / Allemagne par rapport au travail féminin
- Les tendances actuelles en Allemagne, rapprochement des mentalités

Mögliche Medienwahl

Das Medium der Wahl könnte in diesem Fall z. B. Flipchart sein.

Ein Vortrag ließe sich aber auch gut mit einer Präsentations-Software, Postern oder Metaplan organisieren.

Beispiele für Themen/Fragen in einem Prüfungsgespräch (Kolloquium) (10 Minuten) nach der Präsentation

1 - Einstieg über präsentationsbezogene Fragen:

- Quelles sources / Quels liens avez-vous utilisé(e)s?
- Expliquez votre méthode de travail.
- Quelle est votre opinion personnelle sur ces différences en France et en Allemagne ? Dans quel pays aimeriez-vous vivre?
- Que pensez-vous d'un système scolaire à la française où les élèves restent à l'école toute la journée?
- Que pensez-vous sur le fait qu'en Allemagne les jeunes pères sont encouragés à rester à la maison pour quelques mois afin de garder les enfants?

2 - Vertiefung über die Präsentation hinaus

- Que pensez-vous du PACS (Pacte civil de solidarité)?
- Connaissez-vous d'autres différences interculturelles entre la société française et allemande?
- Caractérisez les rapports franco-allemands pendant la Seconde Guerre Mondiale.
- Connaissez-vous un livre / film qui parle des rapports franco-allemands? Résumez-le.

Beispiel 4 (B-Niveau)

Thema der gesamten "Präsentationsprüfung"

Des produits typiquement normands

Möglicher Inhalt/Verlauf der Präsentation (10 Minuten)

Les entrées :	les huîtres, les moules
Les produits laitiers :	le lait, le beurre
Les fromages :	le Camembert, Le Livarot, Le Pont-l'Evêque, définition, production, histoire/le marketing/comparaison avec des fromages allemands ou suisses
Les plats :	les tripes à la mode de Caen
Le cidre :	définition, production, histoire/le marketing/comparaison avec des produits comme «Äppelwoi» en Allemagne
Le calvados :	définition, production, histoire/le marketing/«le trou nor- mand»

Mögliche Medienwahl

Das Medium der Wahl könnte in diesem Fall eine Präsentationssoftware sein. Sie ermöglicht die Einbindung von Bildern, Karten, eventuell sogar einer kurzen Videosequenz. Genau so gut, könnte aber auch mit Flipchart, Postern oder Metaplan gearbeitet werden.

Beispiele für Themen/Fragen in einem Prüfungsgespräch (Kolloquium) (10 Minuten) nach der Präsentation

1 - Einstieg über präsentationsbezogene Fragen:

- Quelles sources / Quels liens avez-vous utilisé(e)s?
- Pourquoi avez-vous choisi de parler des produits culinaires?
- A part les produits culinaires et gastronomiques de la Normandie que nous pouvons aussi acheter en Allemagne, y a-t-il une raison pour visiter cette région?
- Parlez un peu de la Normandie touristique.

2 - Vertiefung über die Präsentation hinaus

- Pour aller dans cette région, quel moyen de transport choisissez-vous? Pourquoi?
- Un voyage en Normandie nous rappelle presque toujours la Seconde Guerre mondiale. Pourquoi? Racontez ce que vous savez sur les événements.
- A part la Normandie y a-t-il une autre région française où vous pourriez-vous imaginer passer vos vacances? Expliquez pourquoi.

Beispiel 5 (A Niveau)

Thema der gesamten "Präsentationsprüfung"

La situation des jeunes dans la société française

Möglicher Inhalt/Verlauf der Präsentation (10 Minuten)

Präsentation:

- introduction : place dans la société française / statistiques
- la culture jeune : la musique / le rap, les taggeurs, etc
- Problèmes : le chômage des jeunes, statistiques, la création des emplois jeunes: succès ou échec ?
- les objectifs des jeunes : choix du métier, perspectives familiales, centres d'intérêts, statistiques, sondage, témoignage, etc.

Mögliche Medienwahl

Im Sinne einer lebendigen Präsentation könnten verschiedene Dokumente z.B. in eine Power Point Präsentation eingebunden werden: Videoausschnitte, Tondokumente, Bilder, Grafiken, Statistiken

Beispiele für Themen/Fragen in einem Prüfungsgespräch (Kolloquium) (10 Minuten) nach der Präsentation

1 - Einstieg über präsentationsbezogene Fragen:

- Expliquez votre choix du support.
- [XY] a été une de vos sources de renseignement – en quoi était-elle utile?
- Après vous être renseigné sur la situation des jeunes en France – est ce que vous aimeriez y être un jeune? Pourquoi?
- Pourquoi le rap est – il un moyen privilégié des jeunes pour exprimer leurs sentiments ?
- Quelle est l'attitude de la société vis-à-vis des taggeurs ? Connaissez-vous des projets d'insertion ? Lesquels?

2 - Vertiefung über die Präsentation hinaus

- Une particularité représente la situation des jeunes immigrés dans les banlieues. Décrivez cette situation.
- Quelles mesures sont prises pour améliorer la situation des jeunes défavorisés?
- L'intégration est un sujet très controversé – quelle est votre opinion sur le port du voile ?
- Que savez-vous sur le système de formation en France?

"Präsentationsprüfung" im Fach Spanisch

I Themenvorschläge

- Comercio equitabile
- Yucatán – raíces culturales y turismo „todo incluido“
- Diferencias interculturales (modales, horario)
- El maíz y su significado en América Latina
- Los chicanos
- Toledo en un día
- Una región, p.ej. el País Vasco
- El papel del Rey durante la Transición española
- La pintura española en el Museo del Prado
- El impacto del turismo sobre el mercado del trabajo en España/Cuba
- La alta moda española – diseñadores españoles
- Empresas españolas, por ejemplo El Corte Inglés, Zara, Mango, Seat
- Problemas ecológicos en España (desertificación, Plan Hidrológico Nacional)
- Cambios en el papel de la mujer española
- machismo
- Un científico español
- Un actor, una actriz, una película
- Un director de cine
- Maquiladoras (Ciudad Juárez. Tijuana)
- Floricultura en Colombia
- Inmigración
- García Lorca – teatro popular
- Éxodo rural en América Latina
- Asociaciones e institutos españoles en Alemania
- Trabajar una temporada en España (por ejemplo el programa «Work and travel»)
- Dieta mediterránea
- El cultivo del olivo
- Belleza y cirugía plástica
- Operación Triunfo
- El certamen Miss en España o en algún país latinoamericano
- Resumen e interpretación de un cortometraje en la red

II Beispiele

Beispiel 1 (B-Niveau)

Thema der gesamten "Präsentationsprüfung"

Operación triunfo

Möglicher Inhalt/Verlauf der Präsentation (10 Minuten)

- Definition (was ist OT?)
- Herkunft (australische Sendung „Popstars“)
- Detaillierte Darstellung des Auswahlverfahrens
- Darstellung eines Siegers, einer Siegerin inkl. Lied sowie Musikstil
- Persönliche Stellungnahme

Mögliche Medienwahl

Das Medium der Wahl ist in diesem Fall Präsentationssoftware. Es ermöglicht die Einbindung von Mini-Videosequenzen und Liedern (nur anspielen!).

Beispiele für Themen/Fragen in einem Prüfungsgespräch (Kolloquium) (10 Minuten) nach der Präsentation

1 - Einstieg über präsentationsbezogene Fragen:

- Verwendete Quellen + Vorgehen bei der Recherche
- Kriterien für die Auswahl eines bestimmten Sängers
- Fragen nach der Herkunftsregion des Sängers

2 - Vertiefung über die Präsentation hinaus:

- Weitere musikalische Vorlieben
- Eventuell Vergleich OT + DSDS
- Andere Unterhaltungssendungen im TV
- Mediennutzungsverhalten des Prüflings

Beispiel 2 (B-Niveau)

Thema der gesamten "Präsentationsprüfung"

Un día en Toledo

Möglicher Inhalt/Verlauf der Präsentation (10 Minuten)

Geographische Lage
Daten und Fakten (Einwohner, Wirtschaft, Klima...)
Historische Aspekte
Anreisemöglichkeiten
Stadtführung
Hinweise auf Restaurants/regionale Küche/Spezialitäten
Einkaufsmöglichkeiten

Mögliche Medienwahl

Diashow mit eigenen Dias oder Bildern aus dem Internet (elektronisch weiter verarbeitet) oder Herstellung eines Flyers zum Austeilen an die Prüfungskommission.

Beispiele für Themen/Fragen in einem Prüfungsgespräch (Kolloquium) (10 Minuten) nach der Präsentation

1 - Einstieg über präsentationsbezogene Fragen:

- Verwendete Quellen + Vorgehen bei der Recherche
- Kriterien für die Auswahl dieser Stadt

2 - Vertiefung über die Präsentation hinaus:

- Ergänzende landeskundliche Fragen
- Geschichte (arabische Besatzung, jüdischer Einfluss, Reconquista)

Beispiel 3 (A-Niveau)

Thema der gesamten "Präsentationsprüfung"

Intermón/Oxfam - Comercio equitabile

Möglicher Inhalt/Verlauf der Präsentation (10 Minuten)

Präsentation:

Darstellung der NGO im Allgemeinen (Entstehung, Ziele, Finanzierung)

Notwendigkeit der Existenz einer solchen NGO

Darstellung eines bestimmten Projekts der NGO – Auswirkungen

Eventuell Interviewergebnisse mit Vertreter einer entsprechenden NGO

Einbettung in einen größeren Zusammenhang (z.B. „consumo responsable“)

Möglicher Medieneinsatz:

Keine Spezifizierung, denkbar wären Folien und/oder Produkte aus dem örtlichen

Dritte-Welt-Laden oder Prospekt

Beispiele für Themen/Fragen in einem Prüfungsgespräch (Kolloquium) (10 Minuten) nach der Präsentation

1 - Einstieg über präsentationsbezogene Fragen:

- Verwendete Quellen + Vorgehen bei der Recherche
- Kriterien für die Auswahl eines bestimmten Projekts
- Ähnliche NGOs in Deutschland (z.B. Dritte-Welt-Läden)
- Frage nach der Akzeptanz und Verbreitung solcher Einrichtungen

2 - Vertiefung über die Präsentation hinaus:

- Kritische Betrachtung des eigenen Konsumverhaltens
- Möglichkeiten der Beteiligung an einem solchen Projekt
- Weitere Probleme Lateinamerikas
- Aktuelles (z.B. Welthandel, Verstaatlichung von Schlüsselindustrien, etc., je nach behandelte Thematik im Unterricht)

Beispiel 4 (A-Niveau)

Thema der gesamten "Präsentationsprüfung"

Blumenanbau in Kolumbien

Möglicher Inhalt/Verlauf der Präsentation (10 Minuten)

Präsentation:

Statistische Angaben

Wirtschaftliche Bedeutung

Auswirkungen des Blumenanbaus im Bereich Arbeitsbedingungen, gewerkschaftliche Organisation

Ökologische Probleme

Darstellung der Blumenkampagne (Ziele, Ergebnisse)

Einordnung des Themas in das LP-Thema „Probleme der lateinamerikanischen Gesellschaft“

Möglicher Medieneinsatz:

Einstieg über einen Filmtrailer (z.B. „María llena eres de gracia“) – Geschichte einer Arbeiterin auf einer Blumenplantage, kurze Zusammenfassung des Films, dann Präsentation mit Hilfe eines selbst erstellten Plakats/Collage denkbar

Beispiele für Themen/Fragen in einem Prüfungsgespräch (Kolloquium) (10 Minuten) nach der Präsentation

1 - Einstieg über präsentationsbezogene Fragen:

- Verwendete Quellen + Vorgehen bei der Recherche
- Kriterien für die Auswahl des Themas Kriterien für die Auswahl eines bestimmten Projekts

2 - Vertiefung über die Präsentation hinaus:

- Kritisches Hinterfragen des Themas im Rahmen des LP-Themas „Probleme der lateinamerikanischen Gesellschaft“
- Kritische Betrachtung des eigenen Konsumverhaltens
- Weitere Probleme Lateinamerikas
- Aktuelles (z.B. Welthandel, Verstaatlichung von Schlüsselindustrien, etc., je nach behandelte Thematik im Unterricht)

Gesellschaftswissenschaftliches Aufgabenfeld (AF II) Ergänzende Fächer übergreifende Hinweise

I. Themenfindung und Beratung

Die Themenfindung wird erleichtert, wenn die Lehrer den Schülern schon beim Erarbeiten der Unterrichtsinhalte entsprechende Hinweise geben.

- Jeder Schüler schlägt 4 Themen vor.
 - Sie stammen aus dem Spektrum der Lehrplaninhalte der Jahrgangsstufe 1 und 2 ab.
 - Sie dürfen nicht von ihm bereits in einer GFS bearbeitet worden sein.
 - Sie sollen über die unterrichtliche Arbeit der Jahrgangsstufe 1 + 2 hinausgehen.
- Der Schüler soll eine Auflistung der von ihm gewählten Themen mit Grobgliederung dem Fachlehrer einreichen (Beispiel Anlage 1)
- Der Fachlehrer berät der Schüler/ die Schülerin und weist darauf hin, dass eine selbständige Darstellung, verbunden mit der Fähigkeit zur eigenständigen Reflexion der eigenen Präsentation, erwartet wird. Außerdem ist darauf zu achten, dass das Thema in einer Woche bearbeitbar und in 10 Minuten präsentierbar sein muss (Zeitmanagement).
- Die vier Prüfungsthemen werden spätestens 10 Schultage vor der Prüfung von dem Schüler im Einvernehmen mit dem Fachlehrer festgelegt und an den Leiter des Fachausschusses gesandt. Dieser wählt daraus ein Thema, und dieses wird dem Schüler etwa eine Woche vor der Prüfung mitgeteilt.
- Nach der Vergabe des Prüfungsthemas findet **keine** inhaltliche Beratung durch den Lehrer mehr statt. Kontakte zwischen Lehrer und Schüler beschränken sich danach auf Hilfen technischer Art.

II. Durchführung der Prüfung

Die mündliche Prüfung dauert ca. 20 Minuten. Im ersten Teil der Prüfung -Dauer ca. 10 Minuten- präsentiert der Prüfling den Vortrag in freier Rede, wobei er in der Regel nicht unterbrochen werden soll.

Der Schüler gibt zu Beginn der Präsentation eine Tischvorlage ab. Diese muss enthalten:

- Gliederung
- Literaturverzeichnis
- Schriftliche Versicherung (Anlage 2)

Eine Präsentation kann ohne Qualitätsverlust auch aus einem entsprechend vorbereiteten und gestalteten Vortrag bestehen.

Präsentationen können medienunterstützt sein (z.B. durch Tischvorlage, Folie, Wandtafel, Flipchart, Präsentationssoftware), wobei die Wahl des jeweiligen Mediums den präsentierten Inhalten angemessen sein soll.

Die Präsentation muss den grundsätzlichen Anforderungen an eine strukturierte Darstellung genügen (z.B. Problembeschreibung – gegliederte Darstellung - Lösungen – Bewertungen – zusammenfassender Schluss).

Das anschließende Prüfungsgespräch (Kolloquium) knüpft an den präsentierten Inhalten und ihrem unmittelbaren Umfeld an: Möglich sind beispielsweise Rückfragen,

vertiefende und problematisierende Fragen, anwendungsbezogene Weiterführungen sowie eine Diskussion über die angewandten Methoden.

Darüber hinaus soll im Prüfungsgespräch (Kolloquium) eine kontextbezogene Ausweitung über die Lehrplaneinheit hinaus erfolgen, aus der das Thema der Präsentation stammt.

Grundsätzlich gelten für beide Prüfungsbereiche die Anforderungsbereiche der EPA (Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung). Siehe

www.kmk.org/doc/beschl

III. Vorschläge für Beurteilungskriterien

Bei der Prüfung geht es um das Vermögen zu selbständiger Bearbeitung und Darstellung sowie zu kontextbezogener Vertiefung. Im Blick auf gute bis sehr gute Leistungen sind Transfer und methodische Reflexion besonders zu bewerten.

Im Anschluss an die Prüfung setzt der Fachausschuss das Ergebnis der mündlichen Prüfung fest.

Die Prüfung muss als Gesamtleistung gewürdigt werden. Die Note ergibt sich nicht durch das arithmetische Ergebnis einer additiven Aufrechnung unverbundener Einzelbereiche. So kann die Note „ausreichend“ nur dann gegeben werden, wenn sie auch in **fachlicher** Hinsicht gerechtfertigt ist, da auch in der Prüfung primär **Fachnoten** erteilt werden.

Kriterien zur Beurteilung

Die Beurteilung bezieht sich auf fachliche und überfachliche Kompetenzen des Schülers.

Folgende Kriterien können angewandt werden:

- Qualität und Quantität der Recherche
- Qualität und Quantität der vermittelten Inhalte, auch Verständlichkeit, exemplarisches Vorgehen, Kreativität
- Strukturierung der Präsentation
- sprachliche Umsetzung, z.B. freies und adressatenorientiertes Sprechen, Sprachrichtigkeit, Verständlichkeit, Angemessenheit der Formulierungen, Fachsprache
- Fähigkeit, im Prüfungsgespräch flexibel initiativ zu agieren
- Umgang mit Medien, z.B. angemessene Auswahl, sinnvoller Einsatz, Qualität der visuellen Unterstützung
- Körpersprache, Mimik, Gestik
- Reflexion über die gewählte Präsentationsmethode.

Eine weitergehende Orientierung bietet Anlage 3.

"PRÄSENTATIONSPRÜFUNG" - 5. PRÜFUNGSFACH

--	--

Name, Vorname

Fach

--	--

Letzter Abgabetermin

Fachlehrer

Thema 1:

Gliederungspunkte:

--

Thema 2:

Gliederungspunkte:

--

Thema 3:

Gliederungspunkte:

--

Thema 4:

Gliederungspunkte:

--

	Datum	Unterschrift
Schüler/in		
Fachlehrer/in		

Entscheidung durch die/den Leiter/in des Fachausschusses

 Nr. des Themas

Datum

Unterschrift

Formulierungsvorschläge für die schriftliche Versicherung

„Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus veröffentlichten oder nicht veröffentlichten Schriften entnommen wurden, sind kenntlich gemacht. Die Arbeit ist in gleicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegen.“

"Ich versichere, dass ich die Präsentation selbständig angefertigt, nur die angegebenen Hilfsmittel benutzt und alle Stellen, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken entnommen sind, durch Angabe der Quellen als Entlehnung kenntlich gemacht habe. Sie wurde in gleicher oder ähnlicher Form als bewertete Leistung (GFS, Seminararbeit, o.ä.) von mir noch nicht bearbeitet".

Kriterien zur Beurteilung⁶

Inhalt

- Qualität und Quantität der Recherche
- Authentizität des Materials, Angabe der benutzten Quellen
- Richtigkeit
- Auswahl (Qualität und Quantität der vermittelten Information, Wesentliches im Mittelpunkt, sinnvolle Beschränkung, exemplarische, anschauliche, treffende Beispiele)
- Inhaltliche Tiefe
- Inhaltliche Breite
- Fachsprache, Begrifflichkeit
- Verständlichkeit

Gliederung

- Folgerichtigkeit und inner Logik des Aufbaus
- Strukturierende Maßnahmen (orientierende Hinweise, Überleitungen)
- Dramaturgie
- Zeiteinteilung (Schwerpunkte richtig setzen, Einhalten des Zeitlimits)

Medieneinsatz

- Sinnvoll / angemessen / ökonomisch
- Übersichtlich, aussagekräftig, gut lesbar
- Ästhetisch
- Den Inhalt unterstützend
- Einbindung in den Vortrag
- Souveräner Umgang

Auftreten

- Freies und Adressaten orientiertes Sprechen
- Sprachliche Umsetzung (Prägnanz und Klarheit, Angemessenheit der Formulierungen, richtige Verwendung der Fachsprache, vielfältiger Wortschatz, richtige Syntax und Grammatik, klare Aussprache, Sprechgeschwindigkeit und Pausen, Lautstärke, Modulation der Stimme)
- Nonverbale Mittel (Körpersprache, Gestik, Mimik, passend zum jeweiligen Inhalt)
- Flexibilität im Umgang mit Unvorhergesehenem

⁶ (Ralf Heinrich und Dr. Wolfgang Michalke-Leicht (Hrsg.): Abitur 2004. "Präsentationsprüfung". Institut für Religionspädagogik der Erzdiözese Freiburg.2004. S. 16)

"Präsentationsprüfung" im Fach Ethik

Ergänzende fachspezifische Hinweise im Fach Ethik

1. Ziele und Inhalte der Prüfung

Ziel des Ethikunterrichts in den Jahrgangsstufen der beruflichen Gymnasien ist es, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, ethisch relevante Fragen und Probleme aus den Bereichen der Metaethik, der normativen Ethik und der Bereichsethiken wahrzunehmen, gedanklich zu durchdringen und zu selbstständigen, ethisch begründeten Urteilen zu gelangen. Diese wesentlich kognitiven Fähigkeiten korrelieren mit der Schulung der Empathiefähigkeit in Auseinandersetzung mit Erfahrungen, Befürchtungen und Hoffnungen aus dem Lebenszusammenhang der Schülerinnen und Schüler und der, kognitiven wie sensitiven, Wahrnehmung und Verarbeitung der gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Herausforderungen der Gegenwart.

In der mündlichen Abiturprüfung, die diese Fähigkeiten überprüfen soll, müssen also nicht nur komplexe gedankliche Zusammenhänge durchschaut und dargestellt werden, sondern auch erhebliche Transferleistungen erbracht werden. Dabei liegt es nahe, die Inhalte und Themen der Prüfung möglichst so zu wählen, dass sie eine Verbindung zwischen praktisch-moralischen Fragen angewandter Ethik und moralphilosophischer Begründung und Beurteilung ermöglichen.

Allerdings kann aufgrund der Komplexität der philosophischen Ansätze zur Begründung von Moral die plausible, differenzierte und veranschaulichte Darstellung entsprechender Inhalte durchaus hinreichend anspruchsvoll sein für eine angemessene Präsentation.

Eine sorgfältige Beratung der Schülerinnen und Schüler durch die Fachlehrkraft und eine eindeutige Absprache bei der Formulierung der Themen ist daher unabdingbar.

2. Zur Präsentation

Siehe: Ergänzende didaktische Hinweise für das Aufgabenfeld II

3. Zum Prüfungsgespräch (Kolloquium)

Ausgehend von der Präsentation sind Gegenstand des Prüfungsgesprächs (Kolloquiums):

- vertiefende und problematisierende Fragen zum vorgetragenen Inhalt
- Fragen zur Begründung der gewählten Präsentationsmethoden und – medien
- kontextbezogene inhaltliche Fragen über den Gegenstand der Präsentation hinaus, innerhalb der Lehrplaneinheit, aus der das Thema stammt
- Fragen, die auf die Kritikfähigkeit und Wertereflexion zielen.
- kontextbezogene Fragen über die Lehrplaneinheit hinaus, aus der das Präsentationsthema stammt, sollen ebenfalls gestellt werden.

4. Aufgabenvorschläge - Beispiele für Prüfungen:

Zu LPE 8: „Wie wird Moral begründet?“

Thema der Präsentation: „Der Ansatz des Kontraktualismus in Geschichte und Gegenwart“

Grobgliederung (auf dem Themenbogen mit anzuführen):

- Gefangenendilemma als ‚Beweis‘ der Richtigkeit kontraktualistischer Annahmen
- Der Ansatz des Kontraktualismus bei Th. Hobbes
- Kritik des ‚klassischen‘ Kontraktualismus
- Ein aktueller kontraktualistischer Ansatz: E. Tugendhat

Denkbarer Ablauf und Inhalte der Präsentation:

- Einstieg mit Langzeit-Gefangenendilemmaspielen und ihren Ergebnissen: (etwa nach R. Dawkins) ⇒ selektive Kooperation als optimale Strategie,
- rationaler Egoismus als Hintergrund (unterstützt durch schematische Darstellung auf Folie/TLP)
- Folie mit Portrait von Th. Hobbes im TLP – knappe biograf. Erläuterung
- Bilder von Kriegsgräueln /Verlustzahlen aus dem 30-jährigen Krieg ⇒
- Darstellung des Menschenbilds ‚Hobbes‘ ⇒
- Darstellung des ‚klassischen‘ Kontraktualismus bei Hobbes
- Kritik des ‚klassischen‘ Kontraktualismus (Hume, Rousseau)
- Darstellung des ‚symmetrischen‘ Kontraktualismus bei E. Tugendhat (Tugendhat 2000, 2007)
- Kritik des Kontraktualismus (irreale Annahmen über menschliches Verhalten, fehlende Akzeptanz von Altruismus, das Problem des ‚Trittbrettfahrers‘ etc.) (siehe etwa: Ott, Moralbegründungen, 2002, Pauer-Studer, Einführung in die Ethik, 2003,)

Zum Prüfungsgespräch (Kolloquium) - mögliche Fragen:

(entsprechend den drei Anforderungsbereichen der EPA)

- Können Sie den Unterschied zwischen dem klassischen Ansatz von Hobbes und dem aktuellen von Tugendhat noch mal knapp skizzieren? (= Anford. Bereich I)
- Werden wir konkret: Stellen Sie doch mal eine lebensnahe moralische Entscheidungssituation dar und zeigen Sie, wie ein Kontraktualist hier argumentieren würde. (Anford. Bereiche I, II)
- Ist die ‚goldene Regel‘ die Kurzfassung des Kontraktualismus? – Erläutern Sie. (Anford. Bereich II)
- Auch John Rawls gilt als Kontraktualist. Können Sie das nachvollziehen, wenn Sie an seinen Ansatz der Gerechtigkeitstheorie denken?(Anford. Bereiche II, III) (Diese Frage weist zugleich über das Thema der LPE 8 hinaus)
- Was halten Sie von der These, der Kontraktualismus sei die letzte verbliebene Moralbegründung,

nachdem alle anderen, anspruchsvolleren, gescheitert seien? (= Anford.Bereich III)

- Würden Sie für sich selbst sagen, mit einer kontraktualistischen Einstellung sind alle moralischen Konfliktsituationen für mich bewältigbar (Anford. Bereiche II, III)

Zu LPE 9: „Gibt es eine gerechte Verteilung von Gütern?“

Thema der Präsentation: „Hartz 4 – im Kontext der Debatte um die Verteilungsgerechtigkeit“

Grobgliederung (auf dem Themenbogen mit anzuführen):

- Zahlen oder Fallbeispiele (Hartz 4-Empfänger)
- Rechtliche Bestimmungen zum ALG II heute und vor der Neuregelung (relationale und absolute Berechnung) Darstellung je eines egalitaristischen und nonegalitaristischen Gerechtigkeitskonzepts (z.B.: Angelika Krebs, Wolfgang Kersting, Harry Frankfurt contra Stefan Gosepath, Susanne Boshammer, Ernst Tugendhat)

Denkbarer Ablauf und Inhalte der Präsentation:

- Präsentation von statistischem Material (Folien) **oder** Interview mit Hartz-4-Empfänger (Ton- oder Filmaufnahme)
- Rechtliche Bestimmungen zum ALG II vor und nach der Neuregelung (Plakat, Flipchart)
- Darstellung des Hintergrunds: der Paradigmenwechsel (Überleitung)
- Exemplarische Darstellung eines egalitaristischen und eines nonegalitaristischen Ansatzes (Vortrag, Folie: optische Gegenüberstellung)

Zum Prüfungsgespräch (Kolloquium) - mögliche Fragen:

(entsprechend den drei Anforderungsbereichen der EPA)

- Nennen Sie weitere Beispiele für den Paradigmenwechsel aus anderen gesellschaftlichen Bereichen (Anford.Bereich I)
- Was folgt aus dem Egalitarismuskonzept für die Frage einer gerechten Einkommensverteilung? (Anford.Bereich II)
- Beurteilen und bewerten Sie die beiden Positionen im Egalitarismusstreit (Anford.Bereich III)
- Was folgt aus den beiden Gerechtigkeitspositionen auf transnationaler Ebene? (Anford.Bereich II)
- Stellen Sie eine weitere Theorie zur Verteilungsgerechtigkeit dar und ordnen Sie sie im Egalitarismusstreit zu (Anford.Bereich I und II)
- Sehen Sie hinter den beiden Positionen im Egalitarismusstreit unterschiedliche Menschenbilder? (Anford.Bereich III) (Diese Frage weist zugleich über das Thema der Lehrplaneinheit 9 hinaus)
- Der Begriff Menschenwürde: Was meint er? Wie lässt sich dieses Konzept begründen? (Anford. Bereich I) (Diese Frage führt über die Lehrplaneinheit 9 hinaus)

Zu LPE 9: „Was ist der Mensch?“

Thema der Präsentation: „Probleme der Globalisierung im Licht der Evolution“

Grobgliederung (auf dem Themenbogen mit anzuführen):

- Auflistung: Globalisierungsprobleme
- Das Menschenbild der Evolutionstheorie
- Evolutionstheoretische Erklärungsmuster gegenwärtiger Weltprobleme

Denkbarer Ablauf und Inhalte der Präsentation:

- Einstieg: Globalisierungsprobleme (Bilder, Fotos, Plakat)
- Erklärungsbasis: die Evolutionstheorie (Vortrag und Folien)

Zum Prüfungsgespräch (Kolloquium)- mögliche Fragen:

(entsprechend den drei Anforderungsbereichen der EPA)

- Kognitive und Verhaltensdispositionen als Erklärungsmuster der Weltprobleme (Thesenpapier [F], Auflistung von Stichworten [Flipchart, Plakat])
- Auf den ersten Blick: ein in sich schlüssiges Konzept der Apokalypse, warum zwingend apokalyptisch in der Konsequenz? (Anford.Bereich I)
- Nennen Sie Beispiele, Fakten, die gegen das Konzept sprechen. (Anford.Bereich II)
- Gibt es theoretische Schwachpunkte des Konzepts? (Anford.Bereich III)
- Die Evolutionsbiologie greift seit Darwin die These der Willensfreiheit des Menschen an, gegenwärtig erfolgt ein weiterer Angriff durch die Neurobiologie Erläutern Sie. (Anford.Bereich I) (Diese Frage geht über das Thema der Präsentation hinaus)
- Hat die Leugnung der Willensfreiheit für unser individuelles wie gesellschaftliches Zusammenleben Konsequenzen? (Anford.Bereich II) (Diese Frage geht über das Thema der Präsentation hinaus)
- Das Konzept der Willensfreiheit muss sich begründen lassen. Skizzieren Sie einen Begründungsansatz. (Anford.Bereich I) (Diese Frage geht über das Thema der Lehrplaneinheit hinaus).

"Präsentationsprüfung" im Fach Geschichte mit Gemeinschaftskunde

Ergänzende fachspezifische Hinweise für Geschichte mit Gemeinschaftskunde

1. Themenfindung und Beratung

In den beruflichen Gymnasien sind die Fächer Geschichte und Gemeinschaftskunde verbunden, entsprechend spiegelt der Lehrplan Inhalte der beiden Fächer. Daher ist auch bei der mündlichen Prüfung auf eine Verbindung der beiden Fächer zu achten, d.h. ein Thema aus dem historischen Bereich enthält auch gemeinschaftskundliche Bezüge, ein politisches Thema wird auch die historische Bedingtheit berücksichtigen.

Grundsätzlich müssen alle Lehrplaneinheiten der Jahrgangsstufen 1 und 2 berücksichtigt werden. Die Themenvorschläge für die mündliche Prüfung sollten jedoch noch nicht bereits in einer GFS des Schülers behandelt worden sein. Die GFS kann aber dazu genutzt werden, die Schüler im Unterricht auf die "Präsentationsprüfung" vorzubereiten, da sie den Anforderungen der neuen Prüfungsform ähnelt.

Die Themen sollten grundsätzlich an den Lehrplan angebunden sein, jedoch Raum für eine selbständige Erarbeitung bzw. eigene Akzentuierung lassen. Wenn möglich, können lokal- bzw. regionalgeschichtliche Aspekte mit einbezogen werden. Die Themenauswahl soll bereits erkennen lassen, dass der Schüler in seiner Bearbeitung über eine rein ereignisgeschichtliche bzw. chronologische Darstellung hinausgeht. Eine Fragestellung ist dabei hilfreich, eine problemorientierte Themenbearbeitung, in der Kontroversen und Debatten aufgezeigt werden, ist wünschenswert.

Der Prüfling legt nach vorheriger Rücksprache mit dem Fachlehrer alle 4 Themen mit Gliederungspunkten vor⁷ (Anlage 4). Eine Beratung des Schülers durch den Lehrer hinsichtlich der Machbarkeit des Themas ist daher im Vorfeld erforderlich.

Die Themen sind so zu wählen, dass sie alle Lehrplaneinheiten abdecken. Diese werden dem Fachausschussvorsitzenden zur Auswahl vorgelegt. Nach der Auswahl des Themas ist eine weitere Beratung des Schülers durch den Fachlehrer nur bei technischen Fragen (Verfügbarkeit von Beamer, etc.), nicht jedoch in inhaltlicher Hinsicht zulässig.

2. Mündliche Prüfung

Die mündliche Prüfung besteht aus zwei Teilen, der 10-minütigen Präsentation sowie dem sich daran anschließenden 10-minütigen Prüfungsgespräch (Kolloquium). Es ist darauf zu achten, dass der Schüler die zeitlichen Vorgaben für die Präsentation genau einhält.

Zu Beginn der mündlichen Prüfung hat er jedem Mitglied der Prüfungskommission eine Tischvorlage auszuhändigen, die aus maximal zwei DIN A 4 Seiten besteht und die Gliederung der Präsentation, die schriftliche Versicherung⁸ sowie das Literaturverzeichnis enthält.

⁷ siehe Anlage 1: Ergänzende didaktische Hinweise für das Arbeitsfeld II

⁸ siehe Anlage 2: Ergänzende didaktische Hinweise für das Arbeitsfeld II

Im ersten Teil der mündlichen Prüfung hat der Schüler die Möglichkeit, mit den von ihm gewählten Medien, sein Thema vorzustellen und seine methodische Kompetenz zu beweisen (z.B. Rhetorik, sinnvoller Einsatz von Quellen jeglicher Art, deren Herkunft zu kennzeichnen ist). Er sollte dabei nicht unterbrochen werden.

Das anschließende Prüfungsgespräch (Kolloquium) knüpft an die präsentierten Inhalte und ihr unmittelbares Umfeld an: möglich sind beispielsweise Rückfragen, vertiefende und problematisierende Fragen, anwendungsbezogene Weiterführungen sowie – vor allem hinsichtlich der Leistungsdifferenzierung im guten bis sehr guten Bereiche – auch eine Diskussion über die angewandten Methoden. Gegenstand des Gesprächs können zunächst Fragen sein, die sich aus der Präsentation ergeben. Aufgabe dieses Teils des Prüfungsgesprächs muss es sein zu prüfen, ob die dargestellten Sachverhalte und Zusammenhänge verstanden wurden. Dabei ist darauf zu achten, dass alle drei Anforderungsbereiche der EPA berücksichtigt werden. Darüber hinaus soll im Prüfungsgespräch (Kolloquium) eine kontextbezogene Ausweitung über die Lehrplaneinheit hinaus erfolgen, aus der das Thema der Präsentation stammt.

3. Vorschläge für die Beurteilung

Es wird empfohlen, vor der Prüfung ein Gespräch zwischen den Mitgliedern der Prüfungskommission stattfinden zu lassen, in dem die Bewertungskriterien besprochen und abgestimmt werden. Unerlässlich sind sachliche Richtigkeit, klarer Aufbau sowie Differenziertheit in der Argumentation. Weitere Kriterien sind Problembewusstsein bzw. die Fähigkeit zur historischen Urteilsbildung.

Die methodisch-fachliche Kompetenz des Schülers zeigt sich insbesondere in den folgenden Bereichen:

- fachgerechter Umgang mit Quellen
- Auswertung von Schaubildern und Statistiken
- Erläuterung von Sachverhalten
- Erklärung von Zusammenhängen
- Differenzieren nach Fakten, Meinungen, Vermutungen, Werturteilen
- Vortrags- und Sprechweise
- Verständlichkeit, Zeiteinteilung, funktionaler Medieneinsatz, Visualisierung.

Eine mögliche Hilfestellung bei der Bewertung bietet der Beurteilungsbogen⁹. Anregungen für mögliche Themenvorschläge sind in Anlage 4, Anregungen für die Gestaltung der mündlichen Prüfung sind in Anlage 5 zu finden.

4. Möglicher Medieneinsatz

Im Fach Geschichte/Gemeinschaftskunde ist ein vielfältiger Medieneinsatz möglich: Buch, Plakat, Wandzeitung, Zeitleiste, Metaplan, Flipchart, Folien, computergestützte Präsentation, Tonträger, Bildträger, Archivalien.

⁹ siehe Anlage 3: Ergänzende didaktische Hinweise für das Arbeitsfeld II

Themenvorschläge

Themenvorschlag für eine Präsentation mit gemeinschaftskundlichem Schwerpunkt (LPE 3, Jahrgangsstufe 1):

Die Linkspartei: Eine Bedrohung für die Demokratie? (Ausarbeitung Anlage 5/1)

Grobgliederung:

aktuelle Entwicklung / Vorstellung der Partei: Programm, Personen / Zielgruppe bzw. Wählerschaft / Begriff „links“ und historische Entwicklung der politischen Linken / Bedeutung für heutige Demokratie

Themenvorschlag für eine Präsentation mit geschichtlichem Schwerpunkt (LPE 4, Jahrgangsstufe 1):

Die Weimarer Verfassung: Nur ein Dokument des Scheitern? (Ausarbeitung Anlage 5/2)

Grobgliederung:

Entstehung der Weimarer Verfassung mit historischem Hintergrund / Kernelemente, z.B. Stellung des Reichspräsidenten / Gründe für das Scheitern / Grundlage für Grundgesetz und Vergleich in einzelnen Punkten

Themenvorschlag für eine Präsentation mit geschichtlichem Schwerpunkt (LPE 5, Jahrgangsstufe 2):

War der Mauerbau ein Höhepunkt des Kalten Krieges?

Grobgliederung:

Definition „Kalter Krieg“ / Ursachen und Verlauf des Mauerbaus / Folgen für die Menschen (Zeitzeugenbefragung) / Einordnung in den Verlauf des Kalten Krieges / Gibt es heute noch eine „Mauer in den Köpfen“?

Themenvorschlag für eine Präsentation mit gemeinschaftskundlichem Schwerpunkt (LPE 6, Jahrgangsstufe 2):

Die neue Rolle der Bundeswehr: Verteidigung auch nach Innen?

Grobgliederung:

Entstehung / Auftrag der Bundeswehr / Wandel des Auftrags nach der Wiedervereinigung / Einsatz im Inneren: aktuelle Diskussion

Möglicher Ablauf der mündlichen Prüfung

Zu LPE 5: „War der Mauerbau ein Höhepunkt des Kalten Krieges?“

Grobgliederung:

- Definition „Kalter Krieg“
- Stationen bis zum Mauerbau
- Ursachen des Mauerbaus
- Einordnung in den Verlauf des Kalten Krieges
- Gibt es heute noch eine „Mauer in den Köpfen“?

Denkbarer Ablauf und Inhalte der Präsentation:

- Folie Karikatur zum Thema,
- Kalter Krieg Definition, wichtigste innenpolitische Stationen bis Mauerbau, möglicherweise mit weiteren Bildern, evtl. auf Zeitleiste
- Ursachen für Bau der Mauer: Flüchtlingszahlen als Statistik
- Bewertung: Stellenwert des Mauerbaus für Entwicklung des Kalten Krieges?
- Stellungnahme: Mauerfall 1989, Mauer in den Köpfen heute?

Zum Prüfungsgespräch – mögliche Fragen:

(entsprechend den drei Anforderungsbereichen der EPA)

Anforderungsbereich I:

- Warum haben Sie dieses Thema vorgeschlagen?
- Wo bzw. wie haben Sie recherchiert?
- Warum haben Sie gerade diese Karikatur/Bilder gewählt?
- Welches Buch war Ihnen besonders hilfreich?
- Nennen Sie wichtige Ereignisse, die das Verhältnis von USA und SU nach 1945 belasteten.
- Skizzieren Sie die Ost- und Westintegration der beiden deutschen Staaten.

Anforderungsbereich II:

- Erklären Sie, inwiefern der Mauerbau das staatliche System der DDR stabilisierte.
- Widerlegen Sie die Aussage der offiziellen DDR-Geschichtsschreibung, dass der Mauerbau dem Schutz vor dem Angriff aus dem Westen diene.
- Erläutern Sie die Folgen des Mauerfalls.

Anforderungsbereich III:

- Vergleichen Sie die Deutschlandpolitik von Adenauer mit der Deutschlandpolitik von Willy Brandt.
- Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Deutschlandpolitik Brandts und dem Mauerfall?
- Durch den Solidaritätsbeitrag werden heute noch die Folgen des Mauerfalls finanziert. Halten Sie dies für gerechtfertigt?

Zu LPE 3: „Die Linkspartei: Eine Bedrohung für die Demokratie?“

Grobgliederung:

- Aktuelle Entwicklung
- Vorstellung der Partei: Programm, Personen
- Zielgruppe bzw. Wählerschaft
- Begriff „links“ und historische Entwicklung der politischen Linken
- Bedeutung für heutige Demokratie

Denkbarer Ablauf und Inhalte der Präsentation:

- Einstieg mit These oder Zitat, Presseschlagzeile o.ä.
- Beschreibung der Entstehung der Linkspartei, aktuelle Situation (z.B. Einsatz von Meinungsumfragen, Wahlanalysen, Statistiken, etc.)
- Hintergrundinformation: Personen und Programm – Wer führt die Linkspartei? In welchen zentralen Punkten des Parteiprogramms unterscheidet sie sich von anderen Parteien? (Auszug auf Parteiprogramm oder z.B. Analyse von Interviews mit Oskar Lafontaine)
- Historischer Vergleich: Bedeutung linker politischer Gruppierungen; in der Weimarer Republik; Herausarbeiten von Gemeinsamkeiten und Unterschieden, z.B. Spaltung der politischen Linken zu Beginn des 20.Jhd. Folgen für die Weimarer Republik
- Parallele zur heutigen Situation? Was bedeutet die Existenz der Linkspartei für die SPD?
- Stellungnahme und Bewertung: Gefährdet die Linkspartei die Demokratie?

Mögliche Fragen im Prüfungsgespräch

(entsprechend den 3 Anforderungsbereichen der EPA):

Anforderungsbereich I:

- Begründung der Themenwahl und Gespräch über Auswahl der Quellen und Medien
- Nennen Sie weitere Parteien, die im Bundestag vertreten sind.
- Nennen und beschreiben Sie die Parteien, die die Weimarer Republik abgelehnt haben.

Anforderungsbereich II:

- Erläutern Sie, welche politischen Vorstellungen die Linkspartei in einzelnen politische Fragen vertritt, z.B. Vermögenssteuer, Hartz IV, Auslandseinsätze der Bundeswehr?
- Erklären Sie, unter welchen Bedingungen eine Partei verboten werden kann.

Anforderungsbereich III:

- Handelt es sich um eine „extreme“ Partei, die vom Verfassungsschutz beobachtet werden muss? (eigenständige Deutung und Wertung)
- Beurteilen Sie die Folgen des Wirkens antidemokratischer Parteien in der Weimarer Republik.
- Überprüfen Sie die Aussage: „Berlin ist nicht Weimar“.
- Bewerten Sie das geänderte Wahlverhalten der Deutschen in den letzten Jahrzehnten.

"Präsentationsprüfung" in den Fächern Evangelische Religionslehre und Katholische Religionslehre

Ergänzende fachspezifische Hinweise für die Fächer evangelische und katholische Religionslehre

Die im Folgenden zusammengestellten Orientierungshilfen für die beiden Fächer Evangelische und Katholische Religionslehre basieren auf den allgemeinen Hinweisen zu allen Fächern und den spezifischen Hinweisen zu Aufgabenfeld II (Ethik, Evangelische und Katholische Religionslehre, Geschichte mit Gemeinschaftskunde und Wirtschaftslehre). Diese sind als Grundlage zu berücksichtigen.

Das Papier ist das Ergebnis der gemeinsamen Arbeit der evangelischen und katholischen Fachvertreter.

Die unten aufgeführten Materialien sollen den Schülern und den Fachlehrern die Umsetzung der neuen Prüfungsanforderung erleichtern:

- Schüler-Aufgabenliste und Zeitplan zur Prüfungsvorbereitung (Anlage 1)
- Muster-Formblatt zur Einreichung der Prüfungsthemen (Anlage 2)
- fachspezifische Beschreibung der Anforderungsbereiche (Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung - EPA) (Anlage 3)
- Beispiele zweier Schülerpräsentationen
 - TK 4: Soziale Gerechtigkeit und (Anlage 4)
 - TK 9: Religion (Anlage 5)mit vertiefenden Kolloquiumsfragen.

Schüler-Aufgabenliste und Zeitplan zur Prüfungsvorbereitung

<ol style="list-style-type: none"> 1. Ab Anfang J 1 regelmäßiges Sammeln möglicher Themen 2. Eintragen der Themen in die Sammelliste 3. Spätestens nach dem schriftlichen Abitur Kontakt mit dem Fachlehrer (Themenformulierung, angemessener Umfang, Präsentationskonzept...) 4. Rechtzeitiges Festlegen der vier Prüfungsthemen aus J 1 und J 2 im Einvernehmen mit dem Fachlehrer (Formblatt Anlage 1) 5. Eine Woche vor der mündlichen Prüfung (nach Bekanntgabe des vom Fachausschussvorsitzend en ausgewählten Themas): <ul style="list-style-type: none"> - Ausarbeiten der Präsentation - Erstellen der Tischvorlage für die Prüfungskommission <p>Klären räumlicher und technischer Voraussetzungen</p>	<p>Sammelliste möglicher Prüfungsthemen:</p> <p>Jahrgangsstufe 1 Kurs 1:</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>J 1 Kurs 2:</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>J 2 Kurs 1:</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>J 2 Kurs 2:</p> <p>.....</p> <p>.....</p>
--	--

Beispiel für ein vom Schüler ausgefülltes Formblatt

"PRÄSENTATIONSPRÜFUNG" - 5. PRÜFUNGSFACH

	evangelische Religionslehre bzw. katholische Religionslehre
Name; Vorname	Fach

Letzter Abgabetermin	Fachlehrer

Thema 1: Balleluja – Fußball und Religion

Lehrplanbezug: TK 9

Grobgliederung:

- Religiöse Elemente im Fußball
- Vergleich Kathedrale – Stadion
- Was ist Religion?
- Fußball: Religion oder Pseudoreligion?

Thema 2: Armut in Calw als Herausforderung für kirchliches Handeln LPbezug: TK 4

Grobgliederung:

- Situationsanalyse
- Handlungsperspektiven
- Biblische Orientierungen für soziales Handeln
- Exemplarische Einzelmaßnahmen

Thema 3: Unfrei wie Donnie Darko?

Lehrplanbezug: TK 6

Grobgliederung:

- Filmanalyse
- Kritische Bewertung
- Freiheitskonzepte

Thema 4: Das Gottesbild des politischen Islamismus bei Sayid Qutb LPbezug: TK 3

Grobgliederung:

- Lebensgeschichte Sayid Qutbs
- Korankommentar Qutbs
- Gottesbilder im Dienst totalitären Denkens

	Datum	Unterschrift
Schüler/in		
Fachlehrer/in		

Entscheidung durch die/den Leiter/in des Fachausschusses:

Nr. des Themas

Datum

Unterschrift

Fachspezifische Beschreibung der Anforderungsbereiche¹⁰

Anforderungsbereich I	Anforderungsbereich II	Anforderungsbereich III
<p>Der Anforderungsbereich I umfasst die Zusammenfassung von Texten, die Beschreibung von Materialien und die Wiedergabe von Sachverhalten unter Anwendung bekannter bzw. eingeübter Methoden und Arbeitstechniken.</p>	<p>Der Anforderungsbereich II umfasst das selbstständige Erklären, Bearbeiten und Ordnen bekannter Inhalte und das Anwenden gelernter Inhalte und Methoden auf neue Sachverhalte.</p>	<p>Der Anforderungsbereich III umfasst die selbstständige systematische Reflexion und das Entwickeln von Problemlösungen, um zu eigenständigen Deutungen, Wertungen, Begründungen, Urteilen und Handlungsoptionen sowie zu kreativen Gestaltungs- und Ausdrucksformen zu gelangen.</p>
<p>Geforderte Reproduktionsleistungen sind insbesondere:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wiedergabe von fachspezifischem Grundwissen (z.B. Daten, Fakten, Modelle, Definitionen, Begriffe) oder Wiedergabe von Textinhalten • Zusammenfassen von Textinhalten • Beschreiben von Bildern oder von anderen Materialien • Darstellen von fachspezifischen Positionen 	<p>Geforderte Reorganisations- und Transferleistungen sind insbesondere:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einordnen von fachspezifischem Grundwissen in neue Zusammenhänge • Herausarbeiten von fachspezifischen Positionen • Belegen von Behauptungen durch Textstellen, Bibelstellen oder bekannte Sachverhalte • Vergleichen von Positionen und Aussagen unterschiedlicher Materialien • Analysieren von biblischen und anderen Texten oder von Bildern unter fachspezifischen Aspekten • Anwenden fachspezifischer Methoden auf neue Zusammenhänge oder Probleme 	<p>Geforderte Leistungen der Problemlösung und der eigenen Urteilsbildung sind insbesondere:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Entwickeln einer eigenständigen Deutung von biblischen oder literarischen Texten, Bildern oder anderen Materialien unter einer fachspezifischen Fragestellung • Erörtern von fachspezifischen Positionen, Thesen und Problemen mit dem Ziel einer begründeten und überzeugenden Stellungnahme • Entwickeln von Lösungsansätzen oder Lösungen bzgl. einer fachspezifischen Fragestellung • Entwerfen von kreativen Gestaltungs- und Ausdrucksformen als besondere Form der Präsentation von Lösungen bzw. Lösungsansätzen • Reflektieren der eigenen Urteilsbildung unter Beachtung biblischer, theologischer und ethischer Kategorien

¹⁰ Einheitliche Prüfungsanforderungen (EPA) in der Abiturprüfung - Evangelische Religionslehre, S. 12
 Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 01.12.1989 i. d. F. vom 26.03.2006)
www.kmk.org/doc/beschl/061116_EPA-kat-religion.pdf (S. 11-14)
www.kmk.org/doc/beschl/061116_EPA-evreligion.pdf (S. 11-14)

Beispiel - "Präsentationsprüfung" – TK 4: Soziale Gerechtigkeit

Soziale Gerechtigkeit

Neue Armut als Herausforderung
für kirchliches Handeln in Calw

- Situationsanalyse
- Handlungsperspektiven
- Biblische Orientierung für soziales Handeln
- Exemplarische Einzelmaßnahmen

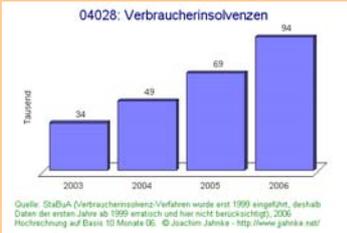
Folie 1

Schlaglicht



Folie 2

Schlaglicht



Jahr	Insolvenzen (Tausend)
2003	34
2004	49
2005	69
2006	94

Quelle: StatBuA (Verbraucherinsolvenz-Verfahren wurde erst 1999 eingeführt, deshalb Daten der ersten Jahre ab 1999 anzusetzen und hier nicht berücksichtigt), 2006 Hochrechnung auf Basis 10 Monate (© Joachim Jähres - <http://www.jaehres.net/>)

Folie 3

Definition Armut und „neue Armut“

- **Mangelsituation**, vor allem hinsichtlich materieller Bedürfnisbefriedigung mit diskriminierenden Wirkungen
- Wirkung: **Benachteiligungen** (im Blick auf Verwirklichungschancen), wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Ausschluss
- **fehlende Teilhabe** in Abhängigkeit zum Wohlstandsniveau eines Landes

Quelle: Evangelisches Soziallexikon (Neuausgabe), Stuttgart 2001

Folie 4

Zunahme der unter der Armutsgrenze lebenden Menschen



Jahr	1991	1994	1997	2000	2003	2004	2005
Niedrigeink.	34,8	32,9	31,8	31,5	34,6	34,4	34,4
Armut	11,3	11,4	10,9	11,3	13,7	12,7	13,2

Quelle: Statistisches Bundesamt

Folie 5

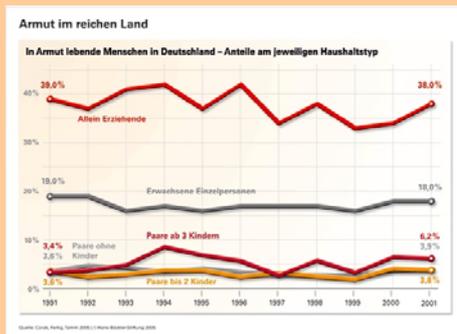
Armut in Deutschland

Essentials aus dem 2005 vorgelegten 2. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung 1998-2003

- **Zunahme** des Anteils der unter der Armutsgrenze lebenden Menschen von 12,1 Prozent im Jahr 1998 auf zuletzt 13,5 Prozent.
- **Verlust des Arbeitsplatzes** weiterhin größtes Armutsrisiko.
- **Armutsrisiko**: Haushalte mit weniger als 60 % des mittleren Einkommens. Lag 2005 bei 938 €
- **Risikogruppen**: Große Familien, Alleinerziehende

Folie 6

Kinder als Armutsrisiko



Folie 7

Trends der neuen Armut

- Verdoppelung von Armut (1973 – 2005) nach EU-Definition
- Verschiebung von Alters-Armut zur Familienarmut
- Kinder als Armutsrisiko
- Weitere gesellschaftliche Entwicklungen: z.B. Armut nach Scheidung
- Strukturelle Arbeitslosigkeit
- Neugestaltung bei Sozial- und Arbeitslosenhilfe (Hartz IV)

Folie 8



Folie 9

10 wichtige Ursachen für Armut

- Welt- und volkswirtschaftliche Entwicklungen: Strukturveränderungen
- Arbeitslosigkeit
- Vermögensverteilung
- Verschuldung
- Bildungsdefizite
- Sozialisationsdefizite
- Migrationshintergrund
- Behinderung oder seelisch-körperliche Beeinträchtigungen
- Kinderreichtum
- Gesellschaftliche Entwicklungen: z.B. Scheidungen

Folie 10



Folie 11

Sieben biblische Orientierungen

Altes Testament

- Gott befreit aus Sklaverei (Ex 20,2)
- Nächsten- und Fremdenliebe (Lev 25, 35-38)
- Soziale Profetie (z.B. Jesaja 1,10-17; Amos 5, 21-24)

Neues Testament

- Jesus als Erfüllung der altlichen Verheißung an die Armen (Lk 4, 18-21)
- Jesu Gleichnis vom Weltgericht (Mt 25,31-46)
- Jesu Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lk 10,30-35)
- Lobgesang der Maria „Magnificat“ (Lk 1, 46-55)

Folie 12

Handlungsperspektiven

- Politische (Sozialpolitik)
- Zivilgesellschaftliche (Sozialverbände und Initiativen)
- Kirchlich-diakonische

Folie 13

Kirchlich-diakonische Beiträge zum Abbau von Armut

Eintreten der Kirche für Arme

- Denkschriften, öffentliche Erklärungen der EKD u.ä.
- Kirchlich-diakonisches Handeln
- Exemplarische Einzelmaßnahmen vor Ort

Folie 14

Denkschriften und öffentliche Erklärungen der Kirchen

- „Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit“ Wort des Rates der EKD und der Dt. Bischofskonferenz (1997)
- „Gemeinsame Erklärung zum 2. Armutsbericht“ von Bischof Wolfgang Huber und Kardinal Karl Lehmann (2005)
- „Gerechte Teilhabe. Befähigung zu Eigenverantwortung und Solidarität“, EKD-Denkschrift (2006)



Folie 15

Kirchlich-diakonisches Handeln



Ca. 27.000 Einrichtungen der Diakonie für über 1 Mio. Menschen (+ Caritas in gleichem Umfang)
Jugendhilfe, Altenhilfe, Familienhilfe, Behinderten- und Krankenhilfe, Hilfe für Personen in besonderen sozialen Situationen:

- Stationäre Einrichtungen für Benachteiligte
- Teilstationäre Einrichtungen für gleichen Personenkreis
- Beratungsstellen und ambulante Dienste

(Quelle: Diakonie. Jahrbuch)

Folie 16

Exemplarische Einzelmaßnahmen vor Ort

- Jugendhilfe: Integrationsarbeit und Zuschüsse bei Jugendfreizeiten im „Ev. Bezirksjugendwerk Calw“
- Seelsorge der „Wirtschafts- und Sozialpfarrer/innen“ an Gruppen: z.B. Arbeitslose
- Gemeindediakonie: „Die Tafel“ und „Vesperkirche“ in Stuttgart
- Obdachlosenarbeit der „Erlacher Höhe“
- Patenschaften für Arbeitslose Jugendliche in Schwäbisch Gmünd der Caritas

Folie 17

Quellen:

Evangelisches Soziallexikon (Neuausgabe), Stuttgart 2001;
Lebenslagen in Deutschland. Der 2. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Berlin 2005;
EKD, Gemeinsame Erklärung zum 2. Armutsbericht, Hannover 2005;
EKD, Armut und Reichtum – ein diakonischer Zwischenruf, Hannover 2006;
EKD, Erstmals Denkschrift der EKD über Armut in Deutschland, Hannover 2006;
Diakonie, Jahrbuch, Stuttgart 2003;
Kölnischer Stadtanzeiger, 4.2.2006;
Frankfurter Allgemeine Zeitung, 2.3.2005;
Bibel

Folie 18

Beispiele weiterführender Frageansätze für das Prüfungsgespräch (Kolloquium):

TK 4:

- Vertiefung biblischer Orientierung für soziales Handeln
- Soziale Frage und Lösungsansätze in der Geschichte
- Schritte sozialetischer Urteilsbildung
- Solidarität und Subsidiarität / Katholische Soziallehre mit ihren Prinzipien
- Armut / Reichtum im globalen Bezug - Auswirkungen der Globalisierung - Positives Beispiel (Grameen-Bank, EDCS, Weltladen u. a.)
- Ethische Grundsätze der Religionen (Projekt Weltethos)
- u. a.

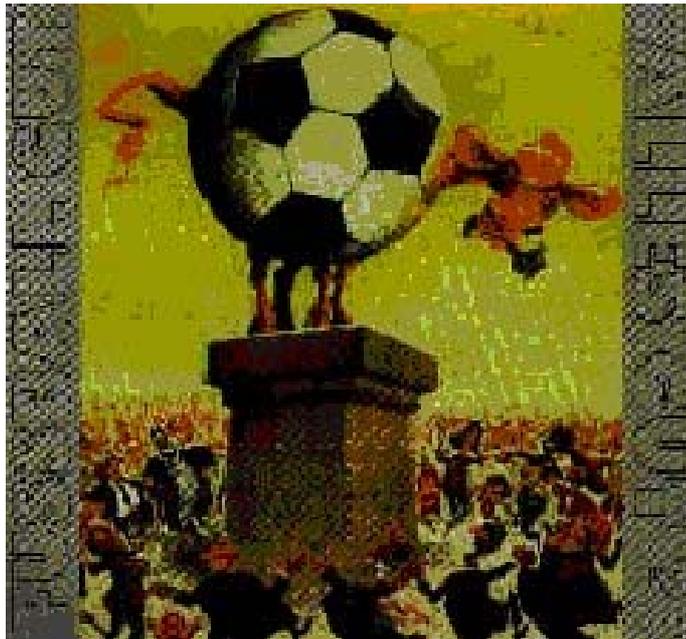
TK 8:

- Aktivitäten der Kirche vor Ort (Sozialstationen, Caritas, Jugendarbeit, Beratungstätigkeit, Arbeitsloseninitiativen u. a.)
- Diakonie und Entwicklungshilfe als Beispiel struktureller Nächstenliebe
- Kirche übernimmt Verantwortung für gesellschaftliches Leben (Kirchenamtliche Verlautbarungen, Denkschriften, „Gemeinsames Wort“ u.a.)
- Grundfunktionen der Kirche (diakonia, koinonia)
- u. a.

Beispiel - "Präsentationsprüfung" – TK 9: Religion

Balleluja!

Das Religiöse lebt – Man muss nur wissen wo!



Fußball und Religion

- **Religiöse Elemente im Fußball**
- **Vergleich: Kathedrale – Stadion**
- **Was ist Religion?**
- **Fußball: Religion oder Pseudoreligion?**
- **Quellen**

Religiöse Elemente im Fußball

- In der Fußballsprache gibt es religiöse Anspielungen: „Das Wunder von Bern“, „Die Hand Gottes“.
- Fußball bietet Sinnstiftung: wenn ein Verein zum Lebensinhalt wird.
- Fußball verbindet: bei einem Tor der eigenen Mannschaft liegen sich oft wildfremde Menschen in den Armen.
- Fußball macht die Menschen gleich: im Stadion steht der Banker neben dem Fließbandarbeiter.
- Fußballer werden verehrt wie Heilige; ihre Autogramme sind für Fans Reliquien.
- Fans scheuen keine Mühen um ihre Mannschaft zu sehen; die Fahrt zum Stadion kommt einer Wallfahrt gleich; das Stadion wird zu einer Pilgerstätte; vor Ort findet ein Devotionalienhandel statt.
- Für die Fans wird der Spieltag zum Feiertag; die Stadiongesänge werden zu Hymnen.



Vergleich: Kathedrale – Stadion



Kathedrale

Die Augen der Gemeinde sind auf einen Altar gerichtet.

Jedes der Gemeindeglieder ist gleich.

Der Pfarrer spricht im Wechsel mit der Gemeinde („call and response“).

Die Gemeinde steht beim Gebet auf.

Innerhalb der Gemeinde herrscht Zusammenhalt.

Der Arbeitsalltag wird durch den Gang in die Kathedrale unterbrochen.



Stadion

Die Augen der Zuschauer sind auf ein Spielfeld gerichtet.

Innerhalb einer Fangemeinde ist jeder gleich.

Der Stadionsprecher spricht im Wechsel mit den Fans.

Die Fans stehen bei bestimmten Liedern auf.

Auch die Fans halten zusammen: auch sie sind eine Art Gemeinde.

Der Arbeitsalltag wird durch den Gang ins Stadion unterbrochen.

Was ist Religion?

„Das, woran Du Dein Herz hängst, das ist Dein Gott.“

Martin Luther

Nach dieser „Definition“ ist Fußball Religion. Denn wenn ein Fan sein Herz an einen bestimmten Verein hängt, dann ist dieser Verein sein Gott.

Wortklärung des Wortes Religion:

Der Ursprung dieses Wortes liegt im Lateinischen:

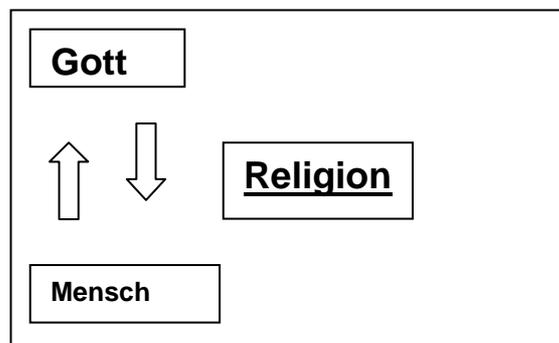
ligare - binden

Der Wortfamilie von *ligare* gehören auch an:

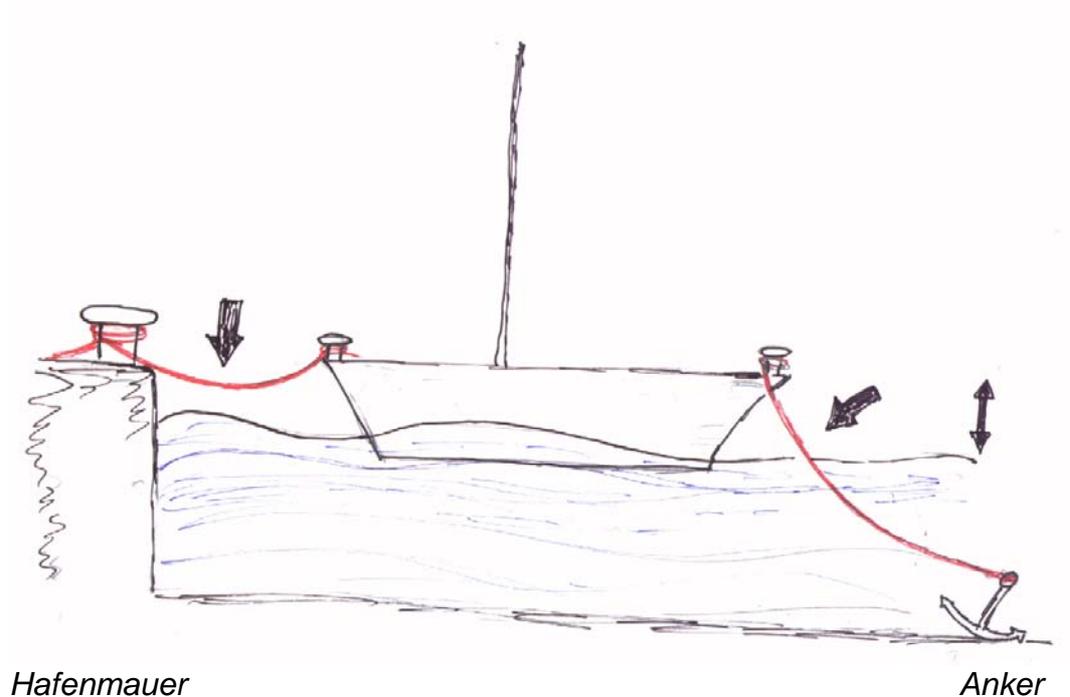
Religare – anbinden, rückbinden

***Religatio* – Anbindung, Rückbindung**

Das Verhältnis Gott und Mensch:



Das Wort „religare“ ist ein Fachwort aus der Seefahrt:



- Das Boot, das Schiff muss mit zwei Tauen festgemacht werden.
- Dabei dürfen die beiden Taue weder zu fest noch zu locker gebunden sein; das Boot braucht einen bestimmten Bewegungsspielraum.

Fußball: Religion oder Pseudoreligion

- Das „Heil“, das Menschen in der Religion suchen, muss erst selbst hergestellt werden, bevor man darauf vertrauen kann. Man muss also erst ein Turnier gewinnen oder den Pokal in Händen halten, um Sinn, Freude und Glück zu empfangen.
- Wenn das „Heil“ nicht selbst hergestellt wird, d.h. wenn man das Turnier nicht gewinnt oder den Pokal nicht in Händen halten kann, wird einem das „Heil“ entzogen. Der Glaube schlägt in diesem Fall in Verzweiflung um.
- In der Pseudoreligion Fußball hängt also das „Heil“ vom Tabellenstand oder von der Anzahl der errungenen Siege ab. Diese Faktoren sind jedoch wieder von bestimmten anderen Faktoren abhängig.
- Der Fan bleibt nach dem Abpfiff allein mit seinen Ängsten und Fragen. Der Verein hilft ihm nicht, er ist auf sich alleine gestellt.
- „Fußball gibt Hoffnung, möglicherweise Lebensfreude. Er gibt aber, im Gegensatz zur Religion, keine Antworten. Das ist der Unterschied.“

Christoph Metzelder, Borussia Dortmund

Beispiele weiterführender Frageansätze für das Prüfungsgespräch (Kolloquium):

TK 9:

- Religion und Religiosität (z.B. in religionsphilosophischer Sicht)
- Gefahren und Missbrauch von Religion (Massenphänomene, radikale Sekten, Manipulation, Fundamentalismus u.a.)
- Heilige Stätten und Bräuche (Feste, Klöster, Jakobsweg u.a.)
- Rituale, Riten, Passageriten
- u. a.

TK 3:

- Gottesbilder AT und NT, in den Religionen
- Religionskritik
- Die Bedeutung des Gottesglaubens für eine Kultur des Lebens
- Erfahrung von Immanenz und Transzendenz
- u. a.

TK 5:

- Reich-Gottes-Botschaft und der Zeitgeist
- u. a.

TK 6:

- Der Mensch zwischen Selbst- und Fremdbestimmung
- u. a.

TK 8:

- Grundfunktionen der Kirche (Gemeinschaft, Leib Christi, Nachfolge)
- „... , was aber kam, war die Kirche.“ (A. Loisy) - Kirchenkritik
- u. a.

TK 10:

- Zukunft zwischen Resignation und Hoffnung - Ängste und Hoffnungen
- Sehnsucht nach einer besseren Welt
- u. a.

"Präsentationsprüfung" im Fach Wirtschaftslehre

Ergänzende fachspezifische Hinweise im Fach Wirtschaftslehre

1. Ziele und Inhalte der Prüfung

Der Schüler soll in der Prüfung seine im Verlauf der Jahrgangsstufen 1 und 2 erworbene Fach- und Methodenkompetenz im Bereich Wirtschaftslehre zeigen. Die Präsentation fachtheoretischer Inhalte sollen dabei auf aktuelle Beispiele des Wirtschaftslebens bezogen werden. Dadurch zeigt der Schüler, dass er in der Lage ist, Wirtschaftsfragen in den jeweiligen Kontext einzuordnen, fachtheoretische Probleme zu benennen, einen Transfer zum aktuellen Wirtschaftsleben herzustellen und die Auswirkungen auf die einzelne Wirtschaftssubjekte zu beurteilen.

2. Durchführung der Prüfung

Die Prüfung setzt sich aus 2 Teilen, Präsentation und Prüfungsgespräch (Kolloquium) zusammen.

a) Präsentation

Die im Folgenden zusammengestellten Orientierungshilfen für das Fach Wirtschaftslehre basieren auf den allgemeinen Hinweisen zu allen Fächern (didaktische Vorbemerkungen zur "Präsentationsprüfung") und den spezifischen Hinweisen zu Aufgabenfeld II („ergänzende didaktische Hinweise für das Aufgabenfeld II). Diese sind als Grundlage zu berücksichtigen.

b) Prüfungsgespräch (Kolloquium)

Ergänzend zu den Ausführungen im Allgemeinen Teil „Durchführung der Prüfung“ sind folgende erläuternde Hinweise:

Das anschließende Prüfungsgespräch (Kolloquium) knüpft an die präsentierten Inhalte und ihr unmittelbares Umfeld an: möglich sind beispielsweise Rückfragen, vertiefende und problematisierende Fragen, anwendungsbezogene Weiterführungen sowie – vor allem hinsichtlich der Leistungsdifferenzierung im guten bis sehr guten Bereich – auch eine Diskussion über die angewandten Methoden. Gegenstand des Gesprächs können zunächst Fragen sein, die sich aus der Präsentation ergeben. Aufgabe dieses Teils des Prüfungsgesprächs muss es sein zu prüfen, ob die dargestellten Sachverhalte und Zusammenhänge verstanden wurden. Darüber hinaus soll im Prüfungsgespräch (Kolloquium) eine kontextbezogene Ausweitung über die Lehrplaneinheit hinaus erfolgen, aus der das Thema der Präsentation stammt.

Hinweis zur Präsentationsmethode: Sollte der Schüler eine technisch gestützte Präsentationsmethode wählen, die mit Hilfe schülereigenen Geräten durchgeführt wird, so ist er für die technische Funktionsfähigkeit der verwendete Geräte verantwortlich.

3. Aufgabenvorschläge - Beispiele für Prüfungen:

- Hinweis:**
- Die nachfolgend angeführten Beispiele beziehen sich auf die Lehrpläne für das zweistündige Fach Wirtschaftslehre an beruflichen Gymnasien (AG, BTG, EG).
 - Fragen müssen den EPA Anforderungen entsprechen (Anforderungsbereich I-III).

Thema 1: Schattenwirtschaft – ein hausgemachtes Problem des Staates

Grobgliederung: Einstieg: Volkswirtschaftliche Schäden durch die Schattenwirtschaft
Formen der Schattenwirtschaft
Eingriffe des Staates als Grund für die Schattenwirtschaft
Folgen der Schattenwirtschaft für den Staat
Lösungsvorschläge zur Minimierung des volkswirtschaftlichen Schadens aus der Schattenwirtschaft

- Inhaltliche Fragen:**
- Beschreiben Sie eine weitere Eingriffsmöglichkeit des Staates in das Marktgeschehen. (EPA Anforderungsbereich I; diese Frage weist kontextbezogen über die Lehrpläneinheit, aus der das Thema der Präsentation stammt, hinaus.)
 - Erklären Sie mögliche Auswirkungen der Schattenwirtschaft auf die wirtschaftspolitischen Ziele. (EPA Anforderungsbereich II)
 - Beurteilen Sie die Auswirkung der Erhöhung der Sozialversicherungsbeiträge auf die Schattenwirtschaft. (EPA Anforderungsbereich III)

Thema 2: Leasing oder Kredit? Ein Praxisbeispiel

Grobgliederung: Einstieg: Finanzierungsangebot für einen PKW
Darstellung verschiedener Fremdfinanzierungsformen und deren Auswirkungen.
Arten der Leasingfinanzierung
Vor- und Nachteile des Leasings gegenüber der Kreditfinanzierung
Begründete Empfehlung

- Inhaltliche Fragen:**
- Beschreiben Sie allgemein die verschiedenen Möglichkeiten der Finanzierung. (EPA I)
 - Vergleichen Sie Leasing und Kreditkauf anhand von 4 Aspekten. (EPA II)
 - Erläutern Sie ausgehend von dem gewählten Beispiel (Leasing oder Kredit) die Preisbildung. (EPA III; diese Frage weist kontextbezogen über die Lehrpläneinheit, aus der das Thema der Präsentation stammt, hinaus.)

Thema 3: Auswirkungen der Geldpolitik der EZB auf die Verbraucher

Grobgliederung: Einstieg: Zeitungsartikel zu einer Leitzinserhöhung oder Preissteigerung
Ziel und Aufgaben der EZB
Möglichkeiten der Geldmengensteuerung durch die EZB
System der europäischen Zentralbanken
Wirkungskette einer expansiven/restriktiven Geldpolitik der EZB
Einschätzung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage auf Grund der Leitzinserhöhung

Inhaltliche Fragen:

- Beschreiben Sie die Aufgaben und die Organe der EZB (EPA I)
- Beurteilen Sie die Auswirkungen einer Erhöhung bzw. Senkung des Leitzinses in den verschiedenen Konjunkturphasen. (EPA II)
- Beurteilen Sie die Änderung des Leitzinses im Hinblick auf die Ziele des Stabilitätsgesetzes.
(EPA Anforderungsbereich III; diese Frage weist kontextbezogen über die Lehrplaneinheit, aus der das Thema der Präsentation stammt, hinaus.)

Präsentationsbezogene Fragen als Einstiegsfragen ohne Bezug zum Inhalt können bei allen Themen z.B. sein.

- Erläutern Sie die Gründe, weshalb Sie das Thema in die Themenauswahlliste aufgenommen haben.
- Nennen Sie die Informationsquellen, die Sie genutzt haben.
- Begründen Sie die Auswahl der vorgestellten Präsentationsmethode.
- Beschreiben Sie Ihr Vorgehen bei der Bearbeitung des Themas.

Mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Aufgabenfeld (AF III).

Ergänzende Fächer übergreifende Hinweise

I Allgemeines

Eine Tischvorlage mit Gliederung und Literaturangaben soll vor der Präsentation abgegeben werden. Eine Literaturangabe für jeden Abschnitt wird erwartet.

Nach der Präsentation wird durch eine deutliche Zäsur der Beginn des Prüfungsgesprächs markiert. Gegenstand des Gesprächs können zunächst Fragen sein, die sich aus der Präsentation ergeben. Aufgabe des Prüfungsgesprächs muss es sein zu prüfen, ob die dargestellten Sachverhalte und Zusammenhänge verstanden wurden. Darüber hinaus soll im Prüfungsgespräch (Kolloquium) eine kontextbezogene Ausweitung über die Lehrplaneinheit hinaus erfolgen, aus der das Thema der Präsentation stammt.

Eine Präsentation verlangt immer auch eine entsprechende Visualisierung der zentralen Inhalte durch sachgerechten Medieneinsatz.

Die Verwendung eines modernen Mediums allein erbringt keinen Bonus bei der Bewertung der Präsentation.

Die Bewertungskriterien werden den Kandidaten schon während des vorausgehenden Unterrichts, zum Beispiel im Rahmen einer Übungsphase, mitgeteilt. Die Bewertungskriterien sind:

- fachliche Kompetenz
- Fachmethodik
- Kommunikation
- Reflexion

II Medien

In der Präsentation zu einem naturwissenschaftlichen Thema ist der Einsatz folgender Medien denkbar: Tafel, OH-Projektor, Flip-Chart, Metaplantafel, computergestützte Präsentations- und Simulationsprogramme, einfache Experimente, Anschauungsmaterial, Tonträger, kurze Filmsequenzen.

Die Kandidatin entscheidet selbstständig über die Auswahl der Medien. Ihre Medienkompetenz (adäquate Auswahl der Medien, den Inhalt unterstützender, angemessener, ökonomischer Einsatz, souveräner Umgang mit den Medien, etc.) fließt in die Bewertung ein.

"Präsentationsprüfung" im Fach Biologie

Ergänzende didaktische Hinweise für das Fach Biologie

Bewertungskriterien

Kriterien für die mündliche Prüfung sind grundsätzlich die Formulierungen der EPA (Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung der KMK) Biologie (www.kmk.org/doc/beschl/EPA-Biologie.pdf). Daraus lassen sich folgende zentrale Bewertungskriterien ableiten:

Bewertungskriterien für die Präsentation

- Die Inhalte des Themas wurden unter Zuhilfenahme mehrerer Quellen vertieft recherchiert.
- Die Inhalte werden thematisch sachlogisch strukturiert dargestellt und mit Hilfe von aussagekräftigen Beispielen erläutert.
- Die wesentlichen Inhalte werden sprachlich und mit Hilfe von Medien deutlich herausgestellt.
- Alle wichtigen Fachbegriffe werden definiert und alle wichtigen Zusammenhänge werden anschaulich erklärt.
- Geeignete Präsentationsmedien werden verwendet und diese werden sinnvoll eingesetzt.

Bewertungskriterien für das Kolloquium

- Alle Inhalte der Präsentation (insbesondere Fachbegriffe und dargestellte Zusammenhänge) können erläutert werden.
- Die Inhalte der Präsentation können in größere fachliche Zusammenhänge eingeordnet werden.
- Weiterführende Fragestellungen, die sich aus der Präsentation ableiten lassen, können beantwortet werden. Insgesamt darf sich die mündliche Prüfung nicht auf die Sachgebiete eines Halbjahres beschränken.

Grundsätzlich sind mündliche Prüfungen so zu konzipieren, dass jede Note erreicht werden kann. Daher überwiegt der Anforderungsbereich II (z.B. Anwendung in neuartigen Zusammenhängen), daneben sind die Anforderungsbereiche I (z.B. Reproduktion) und III (z.B. planmäßiges und kreatives Bearbeiten vielschichtiger Problemstellungen) zu berücksichtigen.

Themenbeispiele für die "Präsentationsprüfung" im Fach Biologie

Beispiel 1: "Chorea Huntington" (Lehrplanbezug: Humangenetik; LPE 3)

Mögliche Eingrenzung

- Vererbungsmodus und Mutationstyp
- Krankheitsbild
- Molekulargenetische Diagnostik

Mögliche Inhalte der Präsentation:

- Vorstellung der Erkrankung: Symptome und Krankheitsverlauf
- Vererbung der Erkrankung, z.B. mit Stammbaumanalyse zum Erbgang
- Molekulargenetische Ursachen der Erkrankung
- Diagnostik der Mutation mittels PCR; Erläuterung eines Diagnoseergebnisses
- Ethische Betrachtung von Gentests.

Mögliche Fragestellungen im Kolloquium:

Fragen zur gleichen Lehrplaneinheit

- Chorea Huntington wird autosomal dominant vererbt. Nennen Sie einen weiteren Erbgang.
- Erläutern Sie, warum männliche Personen häufiger von gonosomal rezessiv vererbten Erkrankungen betroffen sind als weibliche.
- Erläutern Sie, wie eine Punktmutation zu einer Störung der Proteinfunktion führen kann.
- Weltweit werden Studien zur Ursachenbehandlung genetisch bedingter Erkrankungen mittels Gentherapie durchgeführt.
 - Beschreiben Sie kurz die beiden möglichen Ansätze zur Gentherapie
 - Beurteilen Sie, welcher der beiden Ansätze bei Chorea Huntington zum Einsatz kommen könnte.

Fragen zu weiteren Lehrplaneinheiten

z.B. Lehrplaneinheit 4 "Steuerungs- und Regelungsvorgänge"

- Chorea Huntington ist eine neurologische Erkrankung, die in erster Linie die Großhirnrinde betrifft.
 - Erläutern Sie deren Funktion
 - Nennen Sie weitere Gehirnteile und beschreiben Sie deren Funktion
 - Erklären Sie, wie die Erregungsweiterleitung innerhalb einer Nervenzelle funktioniert.

z.B. Lehrplaneinheit 5 "Stoff- und Energiebereitstellung"

- Nervenzellen benötigen zur Erregungsleitung und -verarbeitung sehr viel Energie, die durch den aeroben Abbau von Glucose gewonnen wird. Im Gegensatz zu Nervenzellen können Muskelzellen auch einige Zeit unter anaeroben Bedingungen bestehen.
 - Benennen Sie die Stoffwechselwege, mit dem Muskelzellen unter anaeroben Bedingungen Glucose abbauen. Benennen Sie die dabei entstehenden Reaktionsprodukte bzw. Cofaktoren.
 - Unter anaeroben Bedingungen verbraucht eine Muskelzelle für die gleiche Leistung wesentlich mehr Glucose als unter aeroben. Erklären Sie dies.

Beispiel 2: Einsatzbereiche und Wirkungsprinzip eines β -Blockers (Lehrplanbezug: Steuerungs- und Regelungsvorgänge; LPE 4)

Mögliche Eingrenzung

- Bau und Funktion des vegetativen Nervensystems
- Bau und Funktion von Rezeptoren
- Störungen des vegetativen NS

Mögliche Inhalte der Präsentation

- Vorstellen von Krankheitsbildern bzw. vegetative Fehlsteuerungen, bei denen Beta-Blocker zum Einsatz kommen können, z.B. Bluthochdruck, Herzrhythmusstörungen
- Ein Überblick über die wichtigsten Rezeptortypen im vegetativen NS und deren Funktion
- Wirkungsweise eines β -Blockers
- Ableitung möglicher Nebenwirkungen eines β -Blockers aus der Wirkungsweise.

Mögliche Fragestellungen im Kolloquium

Fragen zur gleichen Lehrplaneinheit

- Rezeptoren spielen im NS in erster Linie an den Synapsen eine Rolle. Erläutern Sie die Signalübertragung zwischen zwei Nervenzellen an einer acetylcholinergen Synapse.
- Manche Störungen im Nervensystem, z.B. viele Herzrhythmusstörungen werden durch Elektrolytentgleisungen hervorgerufen oder begünstigt. Erklären Sie die Folgen eines extremen Kaliummangels für die Nervenzelle.
- ebenso wie vegetative Körperfunktionen laufen Reflexe i. d. R. unbeeinflusst von Bewusstsein und Willen des Individuums ab. Erklären Sie den Ablauf des Kniesehenreflexes. Skizzieren Sie dazu einen Reflexbogen.

Fragen zu weiteren Lehrplaneinheiten

Z.B. zur Lehrplaneinheit 5: Stoff- und Energiebereitstellung

- Viele arzneimittelwirksame Stoffe zur Therapie neurologischer Störungen stammen ursprünglich aus dem Stoffwechsel von Pflanzen. Grundlegender Stoffwechselfvorgang bei Pflanzen ist die Fotosynthese.
 - Formulieren Sie die Summengleichung der Fotosynthese und leiten Sie daraus die Bedeutung dieses Stoffwechselgeschehens ab.
 - Erläutern Sie, warum die Glucose-Synthese zum Erliegen kommt, wenn die Pflanze längere Zeit im Dunkeln steht.
 - Skizzieren Sie die Absorptionsspektren der fotosynthetisch aktiven Blattfarbstoffe. Leiten Sie daraus ab, welche Lichtqualitäten die Fotosyntheserate positiv beeinflussen.

"Präsentationsprüfung" im Fach Chemie

Ergänzende didaktische Hinweise für das Fach Chemie

Kriterien für die mündliche Prüfung sind grundsätzlich die Formulierungen der EPA (Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung der KMK) Chemie (www.kmk.org/doc/beschl/EPA-Chemie.pdf) im Kapitel 4.

I Bewertungskriterien für die Präsentation:

- Umfang und Qualität der nachgewiesenen chemischen Kenntnisse und Fertigkeiten,
- vertiefte Recherche zu den Inhalten des Themas unter Zuhilfenahme mehrerer Quellen,
- sachgerechte Gliederung und folgerichtiger Aufbau der Darstellung,
- Verständlichkeit der Darlegungen, adäquater Einsatz der Präsentationsmittel,
- Fähigkeit, das Wesentliche herauszustellen und die Lösung sprachlich verständlich und in logischem Zusammenhang zu referieren,
- Verständnis für chemische Probleme sowie die Fähigkeit, Zusammenhänge zu erkennen und darzustellen, chemische Sachverhalte zu beurteilen,
- Definition aller wichtigen Fachbegriffe,
- sinnvoller Einsatz von geeigneten Präsentationsmedien.

II Bewertungskriterien für das Prüfungsgespräch (Kolloquium):

- alle Inhalte der Präsentation (insbesondere Fachbegriffe und dargestellte Zusammenhänge) können erläutert werden,
- Fragen, die in fachlichem Zusammenhang mit dem Thema stehen, können lückenlos beantwortet werden,
- auf Fragen und Einwände wird flexibel eingegangen und gegebene Hilfen werden aufgegriffen,
- Kreativität und Eigenständigkeit im Prüfungsverlauf.

Themenbeispiele für die "Präsentationsprüfung" im Fach Chemie

Beispiel 1: „Ein alternativer Automobiltreibstoff“

Der Schüler/die Schülerin wählt beispielsweise Alkohol, Biodiesel oder Erdgas. Der folgende Erwartungshorizont bezieht sich auf das Beispiel Biodiesel.

Im Unterricht mindestens behandelt:

- Alkane,
- Carbonsäuren,
- Ester.

Möglicher Inhalt/Verlauf der Präsentation

- Anbau Raps,
- Anbauproblematik Nahrungsmittel - Treibstoff,
- Umesterung,
- technische Probleme beim Einsatz im Auto.

Mögliche Fragestellungen im Kolloquium

Fragen zur gleichen Lehrplaneinheit bzw. zu den Vorstrukturen aus der Eingangsklasse

- Unterscheidung von exothermen und endothermen Reaktionen, Bedeutung der Aktivierungsenergie, Enzyme,
- andere alternative Treibstoffe,
- Vor- und Nachteile zu den anderen alternativen Möglichkeiten,
- Vergleich von Biodiesel mit Alkohol und Erdgas.

Fragen zu weiteren Lehrplaneinheiten:

- z.B. Reaktionskinetik
- Säurestärke von Carbonsäuren
- Estergleichgewichte

Beispiel 2: „Pufferung am Beispiel des Blutes“

Im Unterricht behandelt:

- Säuren/Basen,
- Chemisches Gleichgewicht,
- Aufbau eines Puffers.

Möglicher Inhalt/Verlauf der Präsentation:

- Puffersysteme im Blut,
- Darstellung des offenen Systems.

Mögliche Fragestellungen im Kolloquium:

Fragen zur gleichen Lehrplaneinheit bzw. zu den Vorstrukturen aus der Eingangsklasse:

- Säuren und Basen: Beispiele, Definition, Neutralisation,
- Stärke von Säuren und Basen,
- Prinzip der Pufferung,
- Bedeutung eines konstanten pH-Werts.

Fragen zu weiteren Lehrplaneinheiten:

- Aminosäuren und Eiweiße,
- Zwitterion,
- Titrationskurve.

Beispiel 3: „Aufbau eines Vollwaschmittels“

(Thema im BTG nicht möglich, da Lehrplaninhalt)

Im Unterricht mindestens behandelt:

- Struktur Seife,
- Grenzflächenaktivität,
- Redoxreaktionen,
- Hydrolyse

Möglicher Inhalt/Verlauf der Präsentation:

- Darstellung von Zusammensetzung und Funktion der einzelnen Bestandteile (waschaktive Substanzen, Enzyme, Enthärter, Bleichmittel, optische Aufheller, Stellmittel, Geruchsstoffe),
- Reaktionsgleichungen,
- abschließende Beurteilung

Mögliche Fragestellungen im Kolloquium:

Fragen zur gleichen Lehrplaneinheit bzw. zu den Vorstrukturen aus der Eingangsklasse:

- Polare und unpolare Atombindung,
- Zusammenhang zwischen Struktur und Stoffeigenschaften,
- zwischenmolekulare Kräfte,
- Wirkung von Enzymen.

Fragen zu weiteren Lehrplaneinheiten:

- Chemisches Gleichgewicht (Carbonatgleichgewicht),
- weitere Redoxreaktionen,
- Umweltproblematik,
- Abbaubarkeit,
- Allergieprobleme.

"Präsentationsprüfung" im Fach Physik

Ergänzende didaktische Hinweise für das Fach Physik

I Allgemeines

Die drei Anforderungsbereiche aus den „Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Physik“ (Beschluss der KMK vom 1.12.1989 in der Fassung vom 5.2.2004; www.kmk.org_doc_beschl_EPA-Physik.pdf) müssen berücksichtigt werden.

II Bewertung

Bei der Bewertung der "Präsentationsprüfung" müssen berücksichtigt werden

1. Die im allgemeinen Teil genannten Bewertungskriterien
2. Die Bewertungskriterien aus dem Abschnitt I, 4 der „Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Physik“ (Beschluss der KMK vom 1.12.1989 in der Fassung vom 5.2.2004; www.kmk.org_doc_beschl_EPA-Physik.pdf)

Beispiel 1 (4-stündig oder 4+1-stündig)

Thema der gesamten "Präsentationsprüfung"

Determinismus und Unbestimmtheitsrelation

Möglicher Inhalt/Verlauf der Präsentation (10 Minuten)

- Orts- und Impulsmessungen in der klassischen Physik
- Bahnbegriff und Determinismus
- Orts- und Impulsmessungen an Quantenobjekten
- Präparation von Eigenschaften physikalischer Größen
- Formulierung der Unbestimmtheitsrelation
- Komplementarität

Beispiele für Themen/Fragen in einem Prüfungsgespräch (Kolloquium, 10 Minuten) nach der Präsentation

Mögliche Einstiegsfragen ins Prüfungsgespräch (Kolloquium)

- Warum haben Sie dieses Thema vorgeschlagen?
- Sie haben sich bei der Präsentation für die Medien ... entschieden. Legen Sie bitte Ihre Beweggründe dar.
- Welche Informationsquelle war Ihnen besonders nützlich?

Mögliche fachliche Rückfragen zur Präsentation

- abhängig vom Inhalt der Präsentation

Mögliche Ausweitung auf weitere Lehrplaneinheiten für das Prüfungsgespräch (Kolloquium)

- Einfluss des Messprozesses in der Quantenphysik
- Messprozess in der klassischen Physik
- Beschreibung der Bewegungen in der klassischen Physik
- Bewegungen in Kraftfeldern

Beispiel 2 (4-stündig/4+1-stündig oder 2-stündig)

Thema der gesamten "Präsentationsprüfung"

Mechanische und nichtmechanische Bremssysteme im ICE 3

Möglicher Inhalt/Verlauf der Präsentation (10 Minuten)

- Generatorbremse (generatorische Bremse)
- Wirbelstrombremse
- Scheibenbremsen
- Vorstellung der Funktionsweise
(Erwartet wird, dass das Prinzip der Generator- oder der Wirbelstrombremse vertieft ausgeführt wird.)
- Diskussion der Vor- und Nachteile der Bremssysteme
- Energetische Aspekte

Beispiele für Themen/Fragen in einem Prüfungsgespräch (Kolloquium; 10 Minuten) nach der Präsentation

Mögliche Einstiegsfragen ins Prüfungsgespräch (Kolloquium) und Fragen zur Präsentation

- Warum haben Sie dieses Thema vorgeschlagen?
- Sie haben sich bei der Präsentation für die Medien ... entschieden. Legen Sie bitte Ihre Beweggründe dar.
- Welche Informationsquelle war Ihnen besonders nützlich?

Mögliche fachliche Rückfragen zur Präsentation

- Warum haben Sie von den drei vorgestellten Bremssystemen nur eines detaillierter besprochen?
Begründen Sie Ihre Auswahl.
- abhängig vom Inhalt der Präsentation

Mögliche Ausweitung auf weitere Lehrplaneinheiten für das Prüfungsgespräch (Kolloquium)

- Reibungskraft
- Einfluss einer Kraft auf die Bewegung
- Bewegungsgesetze
- Lichtgeschwindigkeit
- Bewegung eines Leiters im Magnetfeld
- Generatorprinzip
- Elektromotor
- Feldlinienmodell

"Präsentationsprüfung" in den Fächern Bioinformatik, Computertechnik, Informatik/Datenverarbeitung und Wirtschaftsinformatik

Als Grundlage auch für die mündliche Abiturprüfung sind die „Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Berufliche Informatik“ der Kultusministerkonferenz (siehe <http://www.kmk.org/doc/beschl/aschulw.htm>) zu berücksichtigen. Besonders wird darauf hingewiesen, dass die dort erwähnten Anforderungsbereiche berücksichtigt werden (siehe dort Kapitel 2). Dies gilt sowohl für die Themenwahl, welche die Möglichkeit bieten soll, alle 3 Anforderungsbereiche abzudecken, als auch für das sich an die Präsentation anschließende Kolloquium und die Bewertung.

Die folgenden Vorschläge nennen neben dem Thema auch eine mögliche Gliederung. Ein wichtiger Teil der Arbeit des Schülers ist es, diese Gliederung zu erstellen. Aufgrund der stark unterschiedlichen Lehrpläne kann hier nur eine exemplarische Auswahl von Themen dargestellt werden. Die Auswahl der Themen sollte richtungs- bzw. profilspezifisch erfolgen und über die im Unterricht behandelten Thematiken hinausreichen.

Darüber hinaus soll im Prüfungsgespräch (Kolloquium) eine kontextbezogene Ausweitung über die Lehrplaneinheit hinaus erfolgen, aus der das Thema der Präsentation stammt. In den unten aufgeführten Beispielen für das Prüfungsgespräch wurde dies exemplarisch berücksichtigt.

Beispiel 1

Im Unterricht wurde der Entwurf relationaler Datenbanken sowie Abfragen per SQL behandelt. Weiterhin wurde in die objektorientierte Softwareentwicklung (Modellierung mit UML) eingeführt.

Thema:

Relationale versus objektorientierte Datenbanken

Gliederung:

- Aufbau einer relationalen Datenbank
- Aufbau einer objektorientierten Datenbank
- Unterschiede zwischen relationalen und objektorientierten Datenbanken
- Einsatzmöglichkeiten relationaler und objektorientierter Datenbanken

Prüfungsgespräch:

- Fragen zum Entwurf einer relationalen/objektorientierten Datenbank
- Rückfragen zu weiteren Einsatzgebieten des objektorientierten Paradigmas
- Möglichkeiten der Abfrage von Daten in relationalen bzw. objektorientierten Datenbanken
- Unterschiede zwischen Tabellenkalkulationssoftware und Datenbanksystemen
- Darstellung der Einsatzmöglichkeiten von Datenbanken im Internet
- Grundlagen der objektorientierten Programmierung und Softwareentwicklung
- Erklärung des Unterschieds zwischen statischen und dynamischen Webseiten

Beispiel 2

Im Unterricht wurden Kontrollstrukturen sowie einfache Algorithmen behandelt.

Thema:

Sortieralgorithmen

Gliederung:

- Beschreibung von Bubble-Sort
- Beschreibung von Quick-Sort
- Aufwandsbetrachtung

Prüfungsgespräch:

- Umsetzung in eine Programmiersprache
- Programmanalyse (Beispielsweise: Optimierung)
- Fragen zur Aufwandsbetrachtung (Zeit, Speicherplatz)
- Rückfragen zum grundsätzlichen Verständnis des objektorientierten Paradigmas
- Formulierung der Abfrage von Daten in einer relationalen Datenbank

Beispiel 3 (nur TG)

Im Unterricht wurden die Netzwerkgeräte der OSI-Layer 1 bis 3 behandelt. Weiterhin wurde die Verteilung von IP-Adressen (Subnetting) sowie der grundlegende Aufbau eines Rechners inkl. Software thematisiert.

Thema:

Planung eines Netzwerks am Beispiel einer Bürovernetzung mit zentraler Datenablage

Gliederung:

- Planung der Infrastruktur auf OSI Layer 1 und 2
- Planung der Infrastruktur auf OSI Layer 3
- Planung der Server Hard- und Software
- Planung einer zentralen Datenablage

Prüfungsgespräch:

- Alternativen zur geplanten Infrastruktur auf Layer 1 bis 3 inkl. Vor-/Nachteile
- Alternativen zur Server Hard- und Software inkl. Vor-/Nachteile
- Alternativen zur zentralen Datenablage inkl. Vor-/Nachteile
- Aufgaben der einzelnen Schichten des OSI-Modells
- Unterschiede in der Funktion und Verwendung von TCP und UDP
- Erklärung des Routingalgorithmus und des „Longest Match Forwardings“ an einem Beispiel

Beispiel 4:

Im Unterricht wurde die objektorientierte Softwareentwicklung behandelt. Hierbei wurden UML-Diagramme modelliert sowie in die Grundlagen der objektorientierten Programmierung eingeführt.

Thema:

Vorgehensmodelle der Softwareentwicklung

Gliederung:

- Beschreibung des Wasserfallmodells
- Beschreibung eines evolutionären Vorgehensmodells
- Vergleich von strukturierter und objektorientierter Vorgehensweise

Prüfungsgespräch:

- Fragen zur Abgrenzung der verschiedenen Phasen der Entwicklung (Analyse-, Entwurfs- und Implementierungsphase)
- Vorteile von Prototypen
- Folgerungen aus der Durchgängigkeit des Objektmodells
- Fragen zur Implementierung (Assoziation, Vererbung, ...)
- Modellierung von relationalen Datenbanken
- Möglichkeiten der Abfrage von Daten aus relationalen Datenbanken
- Beschreibung des Client-Server-Prinzips am Beispiel der Abfrage von Internetseiten

Beispiel 5 (nur BTG)

Im Unterricht wurde die Modellbildung für die Simulation komplexer Systeme behandelt.

Dabei wurden mit einem spezifischen Software-Werkzeug biologische und biochemische Prozesse modelliert und das Verhalten solcher Systeme bei gezielten Eingriffen untersucht.

Thema:

Simulation biologischer Systeme

Gliederung:

- Beschreiben eines biologischen/biochemischen/chemischen Systems
- Darstellung der Umsetzung in ein softwarebasiertes Modell
- Anpassung von Modellen an experimentelle Daten

Prüfungsgespräch:

- Fragen zu Elementen und Charakteristika von realen und modellierten Systemen
- Fragen zur Interpretierbarkeit von Ergebnissen numerischer Verfahren in Abhängigkeit von Verfahrensparametern und dem Aussagewert rechnergestützter Simulationen
- Fragen zum prinzipiellen Verhalten komplexer Systeme
- Fragen zu prinzipiellen Ansätzen der Implementierung von Modellen mit generellen Softwarewerkzeugen, wie Tabellenkalkulation oder die in der Bioinformatik verbreitete Skriptsprache PERL.

Beispiel 6 (Bioinformatik)

Im Unterricht wurde die Modellbildung für die Simulation komplexer Systeme behandelt.

Dabei wurden mit einem spezifischen Software-Werkzeug biologische und biochemische Prozesse modelliert und das Verhalten solcher Systeme bei gezielten Eingriffen untersucht.

Thema:

Simulation biologischer Systeme

Gliederung:

- Beschreiben eines biologischen/biochemischen/chemischen Systems
- Darstellung der Umsetzung in ein softwarebasiertes Modell
- Anpassung von Modellen an experimentelle Daten

Prüfungsgespräch:

- Fragen zu Elementen und Charakteristika von realen und modellierten Systemen
- Fragen zur Interpretierbarkeit von Ergebnissen numerischer Verfahren in Abhängigkeit von Verfahrensparametern und dem Aussagewert rechnergestützter Simulationen
- Fragen zum prinzipiellen Verhalten komplexer Systeme
- Fragen zu prinzipiellen Ansätzen der Implementierung von Modellen mit generellen Softwarewerkzeugen, wie Tabellenkalkulation oder die in der Bioinformatik verbreitete Skriptsprache PERL.